

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

111

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weitzel, für Anzeigen: W. Vindan. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münststraße 8, Fernruf Nr. 2881. 80% Ausschlag. Für Erscheinen der Zeitung an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrage keine Gewähr. Anzeigenpreis: Monatlich 2,00 M., 3 Monate 5,00 M., 6 Monate 9,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Platzvorschrift unverkündet. Erfüllungsort: Magdeburg, Postfach Nr. 127. W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Für die Ausgabe: „Mischerleben-Gasse“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf. Reklame: 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 80% Ausschlag. Für Erscheinen der Zeitung an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrage keine Gewähr. Anzeigenpreis: Monatlich 2,00 M., 3 Monate 5,00 M., 6 Monate 9,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Platzvorschrift unverkündet. Erfüllungsort: Magdeburg, Postfach Nr. 127. W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Für die Ausgabe: „Mischerleben-Gasse“ und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf. Reklame: 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 80% Ausschlag. Für Erscheinen der Zeitung an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrage keine Gewähr.

Nr. 122 Freitag, den 29. Mai 1931 42. Jahrgang

Jungwähler und Partei

Zore auf zur praktischen Mitarbeit!

Von Friedrich Hertned.

Es hieße den Kopf in den Sand stecken, wollte man nicht sehen, daß ein großer Teil der Stimmen, die die Nationalsozialisten und Kommunisten bei den letzten Wahlen erhalten haben, von den 20- bis 30-jährigen Volksgenossen abgegeben worden ist und daß breite Kreise der Jungwähler unentwegt im Kielwasser des Rechts- und Linksradikalismus schwimmen. Aber indem man sachlich-nüchtern diese Feststellung trifft, macht man die wichtige und dringliche Aufgabe deutlich, die die Sozialdemokratie in der nächsten Zeit zu leisten hat, die Aufgabe nämlich: sich intensiver als bisher der politischen Aufklärung gerade dieser Jungwähler-schichten zu widmen.

Vor dem Kriege bedurfte die Sozialdemokratie keiner besonderen Agitation, um die jungen Menschen aus dem werktätigen Volke für sich zu gewinnen. Wie selbstverständlich wuchsen sie ihr zu. Heute jedoch ist es nicht mehr selbstverständlich, daß die gesamte Jungwählerschaft der arbeitenden Masse ohne weiteres den Weg zur Sozialdemokratie findet. Die geistige Verwirrung, die — durch die umwälzenden politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der Kriegszeit und Nachkriegszeit, durch die soziale Not der Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit, durch die Spaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung ausgelöst — auch Millionen von „Erwachsenen“ in falsche Bahnen gelenkt hat, hat besonders stark die Generation der 20- bis 30-jährigen ergriffen. Daher ist es heute notwendig, für sie richtungweisende Leuchttürme aufzurichten. Ihr gegenüber muß die Sozialdemokratie heute in ihrer Werbearbeit zusätzliche Anstrengungen machen, ähnlich, wie sie es bisher schon den Frauen, dem Landvolk, den Beamten usw. gegenüber getan hat.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Einsicht als einen der Hauptgründe anspricht, die den Parteivorstand veranlaßt haben, auf die Tagesordnung des Leipziger Parteitages das Thema „Partei und Jugend“ zu setzen. Der äußere Anstoß allerdings ging von der Notwendigkeit aus, über das Schicksal der „Jungsozialistischen Vereinigung“ zu entscheiden. Wie erinnerlich, wurde Ende 1930 unliebsamer Vorfall wegen der Berliner Jungsozialistengruppe aufgelöst und die Reichsleitung der „Jungsozialistischen Vereinigung“ zur Vorlage eines Reorganisationsplanes aufgefordert. Aber die Jungsozialisten haben sich nicht dazu verstanden, einen Vorschlag zu machen, durch den sie sich organisch in den Parteikörper eingliedert hätten. Entzweiungspochen pochen sie auf ihre bisherige Selbständigkeit und „Freiheit“. Damit haben sie sich selbst ihr Urteil gesprochen.

Die Jungsozialisten, einst zur Aufgabe berufen, in die Rader der Jungwähler vorzustößen, im Dienste der Partei unter der jungen Generation zu agitieren und zu werben, die organisierten Junggenossen politisch zu schulen und sozialistisch zu bilden, haben versagt. Sie sind zu einer Sekte erstarrt (im Gebiete des Bezirksverbandes Brandenburg sind zwei Ortsgruppen mit 14 Mitgliedern vorhanden) und stehen, unjugendlich von Theorien vollgepfropft und von Kritikfucht gegen die Partei besessen, ganz im Banne jener Ideologie, die auch die neun Reichstagsabgeordneten zu ihrem Disziplinbruch geführt hat. So allerdings kann der Vortrupp der Sozialdemokratie, der das Banner des demokratischen Sozialismus in die Reihen der Jungwähler tragen soll, nicht ausfallen.

Als der Parteitag in Kassel 1920 die „Jungsozialistische Vereinigung“ bildete, ging man von der richtigen Erkenntnis aus, daß man die Jugend am leichtesten gewinnen könnte, wenn man die Jugend zu ihr reden ließe. Und diese Erkenntnis gilt nach wie vor. Auch heute muß die Sozialdemokratie dadurch ihre Werbe- und Anziehungskraft auf die junge Generation steigern, indem sie sich die Aktivität und den Elan der Parteijugend nutzbar macht. Und die Zahl der Junggenossen, die die Sozialdemokratie für diese Agitation einzusetzen vermag, ist, wie die Altersstatistik des neuen Parteijahrbuches zeigt, nicht gering. Man darf mit 69 000 im Alter von 20 bis 25 und mit 107 000 im Alter von 25 bis 30 Jahren rechnen. Diese Zehntausende von jungen Menschen müssen zur Jugend reden, im Dienste der Partei, als Glieder der Partei. Sie sind es, die die Leuchttürme des demokratischen Sozialismus aufhängen und brennen lassen müssen. Und tun sie es, dann braucht uns um die politische Aufklärung der deutschen Jungwählerschaft nicht bange zu sein!

Wie der Einfluß der Junggenossen organisatorisch zu handhaben ist, zeigen die Anträge, die der Bezirksverband

Biccard gelandet

Seit Mittwochnacht nicht gesichtet

Augsb., 28. Mai. Die hiesige Ballonfabrik Niedinger, die Biccards Ballon fertiggestellt und zur Beobachtung seines Fluges einen Sonderdienst eingerichtet hat, wird seit Mittwochnachmittag aus allen Teilen der Welt telephonisch und telegraphisch mit Anfragen über das Schicksal Biccards bestürmt.

Neue Standortmeldungen über den Ballon liegen aber auch in Augsburg bisher nicht vor. Die letzte Meldung stammt aus Meran (Südtirol), wo man den Ballon um Mitternacht gesehen haben will. Eine Stunde früher meldete ein schweizerischer Flugverband bereits nach Augsburg, daß der Ballon um 22.20 Uhr bei Bozen beobachtet worden sei. Beide Meldungen sind aber bisher von keiner Seite bestätigt worden.

Die letzte zuverlässige Beobachtung des Ballons stammt von der 2300 Meter hoch gelegenen Bergstation der Innsbrucker Seilbahn auf dem Hafelefer. Hier sichtete man den Ballon um 20.15 Uhr am Rande der Stubai-er Gletscher. Seine Höhe war jedenfalls noch beträchtlich größer als die des Großglockners, 3900 Meter, weil dieser Berg bereits um 19.30 Uhr keine Sonne mehr hatte, während der Ballon noch 45 Minuten später sich in schwacher Sonne zeigte.

Am Donnerstag früh ist von München ein Leichtflugzeug zur Suche aufgestiegen. Die gleiche Klemm-Maschine, die den Ballon am Mittwoch bis zur eintretenden Dämmerung tief ins Gebirge hinein verfolgt hatte. Nach den Angaben des Führers betrug die Ballonhöhe am Mittwochabend zwischen 5000 und 6000 Meter. Am Donnerstag früh um 4 Uhr startete auch eine Verkehrsmaschine der Luft Hansa nach Süden, um einen Ersatzmotor nach

Bisa zu bringen. Der Führer, der bekannte Flugkapitän Dolbi, wurde angewiesen, einen Umweg zur Suche des Ballons zu fliegen.

Landung im Schnalfertal

Innsbruck, 28. Mai. Wie der Berichterstatter des „Süddeutschen Korrespondenten“ erfährt, soll nach einer amtlichen Meldung des Karabineri-Kommandos Meran der Ballon Biccards im Schnalfertal westlich von Meran an der Südwand der Döhlaler Alpen niedergegangen sein. Das Postamt in Karthaus, das höchstgelegene im Schnalfertal, ist über eine Landung des Ballons oder über eine Sichtung zwar nicht unterrichtet, doch besteht die Möglichkeit, daß der Ballon im hintersten Teile des Schnalfertals gelandet und daß diese Landung durch eine italienische Militärstation an der Grenze unmittelbar dem Karabineri-Kommando Meran gemeldet worden ist. Ein Kommando soll bereits zur Vergung des Ballons nach Meran abgegangen sein.

Um 11.15 Uhr traf hier eine weitere Meldung ein, nach der der Ballon nicht im Schnalfertal, sondern am Kaufenbach zwischen Sterzing und St. Leonhard in Südtirol niedergegangen sein soll. Diese Meldung ist unwahrscheinlich.

Bewußtlos geboren?

Wb. Innsbruck, 28. Mai. Nach einer um 12.15 Uhr mittags eingegangenen Privatmeldung der Flugwetterwarte München sollen die beiden Insassen des Biccardsballons in bewußtlosem Zustand geboren worden sein.

Von München aus soll ein Hilfsflugzeug angefordert worden sein. —

(Ueber Biccard siehe auch Beilage.) —

Das gelbe Hakenkreuz - Gekauft von der Schwerindustrie

Zehngeld für Hitler

Bergbauverein Essen bewilligt den Nazis eine halbe Million Mark

Die „Mheinische Zeitung“ meldet in ihrer Mittwochsausgabe aus Essen:

Vor kurzer Zeit hat der Bergbauverband in Essen, im wesentlichen identisch mit dem Zehnerverband, der schon vor den Septemberwahlen des vorigen Jahres gewaltige Summen in die Kassen der Nationalsozialisten gegeben hat, der nationalsozialistischen Parteileitung wiederum eine halbe Million bewilligt. Zwar fanden die Antragsteller, die führenden Leute des Verbandes, in der Sitzung der Zehngewaltigen einigen Widerspruch, aber schließlich wurde der Antrag mit erheblicher Mehrheit angenommen und beschlossen, die Summe in 11 M e g e n s v e r f a h r e n nach einer bestimmten Berechnungsmethode auf die angeschlossenen Zechen zu verteilen.

Einige Persönlichkeiten des Bergbaues hatten Bedenken gegen die Bewilligung des Geldes. Sie wiesen auf sozialistische Forderungen im Programm der Nationalsozialisten hin. Spölnlachend wurde ihnen von den Wissenden versichert:

„Ach was Programm, man weiß doch, was das bei dieser Bewegung befragen will, und wir haben auch entsprechende Garantien.“

Treffend bemerkt die „Mheinische Zeitung“ zu diesem Hakenkreuzskandal:

Wenn sich irgendwievie Nationalsozialisten auf das Podium stellen und sich als Retter und Helfer des deutschen Arbeitsvolkes präsentieren, dann muß ihnen millionenfacher Schrei entgegenklingen: „Gekauft vom sozialreaktionärsten Scharfmachertum Deutschlands!“

Und warum gekauft, wenn wir das noch hinzuzügen dürfen? Nun, die Essener Herren tun nichts umsonst. Die Nationalsozialisten sind ihre Avantgarde zur Zerstückelung der Gewerkschaften, zur Niederhaltung der Arbeiterschaft in jedem politischen und wirtschaftlichen Betracht.

Die Gelben mit dem Hakenkreuz! Ein neuer Scherz über eine halbe Million bannelt daran! —

Brandenburg, die Hamburg und Eisleben an den Parteitag gestellt haben. In den Einzelheiten verschiedener, laufen diese Anträge alle auf folgende grundsätzliche Vorschläge hinaus: Bildung von Arbeitsgruppen, die in das Parteigeftüge eingegliedert sind und unter der Leitung der örtlichen Parteinstanz stehen; die Arbeitsrichtlinien erhalten diese Arbeitsgruppen im ganzen Reich einheitlich vom Parteivorstand.

Und die praktische Arbeit dieser Jungengruppen muß darauf abgestellt werden, daß die politische Schulung und sozialistische Bildung unmittelbar im praktischen Dienst der praktischen Agitation stehen. Wäre es nicht denkbar, die Junggenossen jetzt schon einzusetzen in dem wichtigsten Kampf, den die Sozialdemokratie in der nächsten Zukunft wird ausfechten müssen, in dem Kampf um Preußen? Laßt die Arbeitsgruppen das Material sammeln, das die Bedeutung der preußischen Position und die Leistungen unserer

Ministergenossen belegt, laßt sie die Argumente der Gegner und die treffendsten Antworten auf sie kennen lernen, damit sie jeder Diskussion gewachsen sind, laßt sie die Referenten in Stadt und Land durch Debattereden, durch Rezitationen, durch persönliche Werbung unterstützen, laßt sie, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind, durch eigene Veranstaltungen an die junge Generation agitierend herantreten! Der Möglichkeiten gibt es viele. Aber wenn sie alle unter dem Leitfaden stehen: durch eigene politische Schulung zur praktischen Agitation im Dienste der Partei, könnten dann nicht die Arbeitsgruppen jüngerer Parteigenossen zu einer wertvollen und wichtigen Hilfe werden?

Wäge der Parteitag erkennen, was der Einfluß der Junggenossen bedeutet! Wäge der Parteivorstand dem Aktivismus der Jugend die richtige Bahn weisen! Die Junggenossen brennen darauf, an den großen Aufgaben der Partei praktisch mitzuarbeiten. —

Universitäts-Bibliothek.

Beamtensbund für Notopfer

Gegen Gehaltsabbau und Sonderbelastung

Der Berliner, 28. Mai. Der Deutsche Beamtensbund hat am Mittwochabend in dem größten Saal des Sportpalasts, eine Kundgebung gegen die Gerüchte von einem weiteren Abbau der Beamtengehälter, einem Abbau der öffentlichen Sonderzuschläge usw.

Im Verlauf der Veranstaltung führte der Vorsitzende des Bundes, Fliegel, aus, dass der Gehaltsabbau wirtschaftspolitisch wie staatspolitisch eine Gefahr bedeute. Wirtschaftspolitisch, indem er die Kaufkraft schwäche, staatspolitisch, indem er eine Verdünnungsschicht, die sich bisher durch Staatsfreudigkeit auszeichnet habe, dem Materialismus in die Arme treibe. Man solle keine Sonderbelastung eines besonderen Standes vornehmen, sondern jeder, der das Glück habe, noch arbeiten zu können, solle die Pflicht empfinden, der Not der Erwerbslosen zu steuern. Also ein allgemeines Opfer, eine allgemeine Abgabe deuten, die Arbeit und Einkommen hätten, das sei es, woran die Beamtenschaft bereitwillig teilnehmen würde.

Im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden des Deutschen Beamtensbundes wurde eine Entschließung angenommen, die heute der Reichsregierung übermittelt werden soll.

Sakentanzradou

Die Festtagssammlungen des Deutschen Beamtensbundes nahen einen für die Besinnung eines Teiles der Beamtenschaft charakteristischen Verlauf. Insbesondere tat sich ein Gruppenrecht radikaler Staatsdiener so hervor, daß es wiederholt zu hitzigen Szenen kam.

Als der Vorsitzende die von verschiedenen Parteien anwesenden Abgeordneten begrüßte, forderten die rechtsradikalen Staatsdiener die Angabe der Namen der anwesenden Abgeordneten. Auch als der Redner darauf hinwies, daß sich der Reichsfinanzminister gegen weitere Gehaltskürzungen ausgesprochen habe, erhoben sich wiederum Proteste und Schmährufe, die sich insbesondere gegen den Minister richteten.

Ein Sturm schloß geradezu ein, als der nächste Referent den Tatsachen entsprechend erklärte, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Krise eine Folge des verlorenen Krieges sei. Wüterlang wurde der Redner am Sprechen verhindert. Immer wieder erklangen Schmährufe gegen die Reichsregierung.

Als sich der Redner dann über die Entwicklung der Finanzen des Reiches verbreitete, wiederholte sich der Lärm in einem derartigen Ausmaß, daß es dem Versammlungsleiter nur mit hartem Worten möglich war, nach minutenlangem Krastall die Ruhe wiederherzustellen.

Die kommunistische Konsumleite
Bilgerufe aus Halle an die GEG.

Die kommunistischen Bankrotteure des Allgemeinen Konsumvereins Halle haben beschlossen, mit der Grob-Einkaufs-Gesellschaft in Hamburg in Verbindung zu treten und durch Verkäufe die Zwangsversteigerung abzuwenden. Da sich die GEG. jedoch auf bezügliche Verhandlungen nicht einlassen wird und nicht einlassen kann, weil sie nach den Äußerungen maßgebender Kommunisten nur geführt werden sollen, „um die GEG. zu entlarven“, ist das Schicksal des Allgemeinen Konsumvereins Halle endgültig entschieden: er verfallt dem Konkurs.

In der Vertreterversammlung, die den obigen Beschluß faßte, ließ die Verwaltung des Konsumvereins eine Schlagerekolonne mit zum Teil ortsfremden Elementen zu, während Sozialdemokraten, die als Delegierte gewählt waren, der Zutritt verweigert wurde. Gleich zu Beginn der Versammlung kam es deshalb zu Zwischenfällen. Einem sozialdemokratischen Vertreter wurden Einladungen zu einer öffentlichen Verbraucherversammlung gewaltsam entzogen. Der Vorsitzende des Betriebsrats des Konsumvereins, der Keninist Bommert, wurde unter schweren Mißhandlungen von Kommunisten aus dem Saal hinausgeworfen.

Ein Hofmaler der Renaissance

Das Berliner Kupferstichkabinett hat zu Ehren eines deutschen Malers, der vor 400 Jahren das Zeitalter gezeichnet hat, des Augsburger Meisters Hans Burgkmair, eine sehenswerte Ausstellung im neuen Deutschen Museum veranstaltet. Der Todesstag des Künstlers ist nicht bekannt — selbst das Todesjahr war nur mit Mühe festzustellen. Früher hat man angenommen, Burgkmair habe die Mitte des 16. Jahrhunderts noch überlebt. Man sieht schon daran, daß er ein wenig bekannter Maler gewesen ist.

Das alles würde ja noch nichts gegen ihn beweisen. Der große künstlerische Wert seiner Werke, die er in der Reformationszeit, Matthäus Grünewald, war bis vor etwa 30 Jahren so gut wie verschollen. Umgekehrt weiß man von einem Bildhauer, der nicht als einer der ganz großen deutschen Künstler anzuspriechen ist, von dem im nämlichen Jahr 1531 verstorbenen Tilman Riemenschneider, die Lebensumstände sehr genau. Offenbar war Burgkmair ein Mann, der menschlich nicht besonders hervorgetreten ist. Sein Werk macht uns das ohne weiteres begreiflich. Es ist Kunst aus zweiter Hand, und bei keinem einzigen seiner Gemälde oder Graphiken hat man den Eindruck der ganz persönlichen Handschrift. Nirgends kann man, wie bei Grünewald, Dürer oder bei seinem engeren Landsmann Hans Holbein, sagen: Das kann nur von ihm sein. Trotzdem ist dieser Meister nicht uninteressant zu nennen. Sein Werk ist im Stoff wie in der Form für seine Epoche so charakteristisch, daß es sich verdient, ihn einer näheren Betrachtung zu würdigen.

Hans Burgkmair, 1473 in Augsburg als Sohn eines Malers geboren, ist Kupferstecher gewesen. Das ist für jene Zeit ein tragischer Fall. Sein Auftraggeber war der Kaiser Maximilian I., war eine lombardische, reichlich überspannte Natur, nicht ganz unähnlich dem Großvater Wilhelm II. Durch seine Heirat mit der Erbprinzeßin von Burgund wurde er Herr eines ungeheuren Reiches und legte den Grund zu jenem Mannntumreich, in dem die Sonne nicht unterging, und in dem ein Volk der Sprache nicht verstand. Aber persönlich war er diesem Reich reiches keineswegs gewachsen. In einer Zeit, da alles aus den Fugen ging und der junge Kapitalismus eine Weltrevolution heraufbeschwor, spielte sich der Kaiser eines morchen, von den Einzelgünstigen des höchsten Reiches als „der edle Ritter“ auf und sprach sich in herrliche Träume ein wie „der edle Don Quixotte von der maurigen Gestalt. Die Bürger von Brügge haben diesen Beherrscher des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ gefangen und eingesperrt.

Seine „heilige apotheotische Majestät“ hatte bei allen Regierungsgeschäften noch Zeit für die schönen Künste. Dürer hat hochdieses mehrfach porträtiert. Aber der eigentliche Hofmaler war Hans Burgkmair in Maximilians über alles geliebter Stadt Augsburg. Der mußte ihm seine Romane allerliebsten, die niemals jemand zu Ende gelesen hat außer dem erlautenden Verfasser; die Ritterromane „Teuerdank“ und „Reisung“. Darin wird in schwülstiger Sprache der Lebensgang des „Heldenkaisers“

Sozialdemokraten beim Reichskanzler - Warnung vor Abbau sozialer Leistungen

Was bringt die Notverordnung?

Sozialdemokratische Forderungen - Brüning's Pläne

Am Mittwoch fand zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Besprechung statt, in der außer der Haltung der Reichsregierung zur Erhöhung der Steuern vor allem auch der beabsichtigte Erlass einer neuen Notverordnung zur Sanierung der öffentlichen Finanzen erörtert wurde.

Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde darauf hingewiesen, daß das Frühjahrwetter die Produktion noch eine wirtschaftliche Entlastung gebracht habe. Die Arbeitslosigkeit sei nur unwesentlich gestiegen, die Aussichten auf wirtschaftliche Belebung seien gering, so daß die lange Arbeitslosigkeit und der trübe Ausblick in die Zukunft schwer auf allen Schichten der wertvollen Bevölkerung lasteten.

Dieser Zustand sei um so ernster zu nehmen, als sich herausgestellt habe, daß die von der Reichsregierung im Dezemberprogramm in Aussicht gestellte Ankurbelung der Wirtschaft durch Senkung der Produktionskosten gescheitert sei. Die Löhne seien zwar erheblich gekürzt worden, eine entsprechende Preis-senkung, eine rückblicklose Bekämpfung der Kartelle und die Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit aber seien ausgeblieben.

Die nun durch die neue Notverordnung drohenden Gefahren würden infolge dessen bei der Masse der Bevölkerung ungleich größeren Widerstand finden als die Dezembernotverordnung, die zu einer Zeit erging, in der statt der jetztigen Entlastung Hoffnung auf Besserung bestanden habe. Die Sozialdemokratie könne den ersten Zustand der öffentlichen Finanzen. Sie halte auch nach wie vor ihre Sanierung für unbedingt erforderlich. Die Sanierung dürfe aber nicht erfolgen durch einen Abbau der sozialen Leistungen, deren Umfang und Höhe in Zeiten lang andauernder Krise des vermehrten Schutzes bedürften.

Reichskanzler Dr. Brüning gab daraufhin Aufschluß über die tatsächliche Finanzlage, deren Entwicklung unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise ungünstiger sei, als man im Vorjahr hätte annehmen können. Die Reichsregierung strebe nach einer Lösung der Finanzschwierigkeiten, die verhindern, daß die sozialen Einrichtungen hinlänglich an Mitteln zusammenbrechen. Dieser seien irgendwelche Beschlüsse des Reichskabinetts noch nicht gefaßt. Es hätten bisher nur Besprechungen in einem Ausschuß des Kabinetts stattgefunden, und diese Besprechungen seien noch nicht abgeschlossen. Die Einzelmaßnahmen müßten nach Meinung der Regierung so gestaltet werden, daß sie von den Massen des Volkes als erträglich angesehen werden könnten. Was besonders die Wotpreise angeht, so hatte die Reichs-

regierung ihre Senkung in kürzester Frist für unbedingt erforderlich. Würden die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichen, so müsse man zu einer Senkung der Zölle schreiten.

Es ist damit zu rechnen, daß die neue Notverordnung noch vor der Abreise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Chequers fertiggestellt wird, daß aber ihr Erlass erst nach der Rückkehr von Chequers erfolgt.

Dazu erfahren wir, daß die bisher von uns veröffentlichten Einzelheiten über die Pläne der Reichsregierung im wesentlichen den Absichten des Kabinetts entsprechen. Was zunächst die Arbeitslosenversicherung angeht, so wäre also ihre Sanierung zum Teil durch eine Erhöhung der Beiträge, zum Teil durch eine Minderung der Leistungen zu erwarten. Endgültige Beschlüsse darüber dürften aber, ebenso wie über die Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge, erst nach dem Abschluß der Arbeiten der Braun-Kommission gefaßt werden.

Für die Krisenunterstützung sollen höhere Beiträge als im Etat vorgesehen zur Verfügung gestellt werden. Eine Minderung in den Leistungen der Invalidenversicherung ist nicht beabsichtigt.

Bei den Ersparnissen in Höhe von etwa 200 Millionen dürfte es sich um eine Kürzung der Renten einiger Kategorien von Kriegsgeschädigten und um eine Verringerung der Sachausgaben handeln. Darunter befinden sich auch 50 Millionen, die durch Nichtausgabe von bewilligten Mitteln im Wehretat erspart werden sollen.

Bei der Kürzung der Bezüge der Beamten, für die ausserordentlich eine Mehrheit im Kabinett erwartet wird, ist jedoch im Gegensatz zu der Dezember-Notverordnung mit einer Stauffelung zu rechnen, durch die die unteren Gehälter geringer, die oberen Gehälter stärker belastet werden. Auch ist eine Beschäftigtensteuer geplant, die allerdings über den Kreis der beschäftigten festangestellten Arbeitnehmer hinaus allgemeinen Charakter tragen soll. Es trifft auch zu, daß die Reichsregierung eine Erhöhung der Zuckersteuer plant. Ob gleichzeitig eine Ermäßigung des Höchstpreises für Zucker erfolgen soll, um eine Preissteigerung und einen Konsumrückgang zu verhindern, steht noch nicht fest. Unbestimmt ist nach wie vor auch, auf welchem Wege die Sanierung der Finanzen der Länder und Gemeinden erreicht werden soll.

Die Reiter von Finsterwalde

Das Schöffengericht Fürstentum beurlaubte am Mittwoch vier Angehörige des Reiterregiments 9, Fürstentum, zu Feststrafen zwischen zwei und sechs Monaten. Die Angeklagten wurden im April mit mehreren Kommunisten wegen kommunistischer Zerkörungsbroschüren beim Reiterregiment 9 verhaftet. Ihre Verurteilung erfolgte wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls.

Die Angeklagten hatten es unterlassen, entgegen einem Befehl des Reichswehrministers ihre Vorgesetzten davon zu unterrichten, daß ihnen kommunistische Broschüren zugegangen waren bzw. Kommunisten kommunistische Broschüren zugegangen waren.

Die kommunistischen Zerkörungsbroschüren

wurden bei einer Hausdurchsuchung in der Kaserne gefunden. Daraufhin erfolgte die Verhaftung der Angeklagten. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Strafen nicht entbehrend seien, aber fühlbar hätten sein müssen.

Die Juden im Faschismus

Das Organ der „revolutionären Nationalsozialisten“ der Otto-Strasser-Richtung, „Die deutsche Revolution“, gibt in Nr. 18 einen Artikel wieder, in dem folgender Tatsachen erwähnt sind:

„Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Triest, Giacomo Sepilli, wurde mit dem Offizierskreuz der italienischen Ehrenlegion, und zwar mit Rücksicht auf die von

Die Reiter von Finsterwalde

beschrieben. Wären die Bücher nicht sachtechnische und mit reizvollen Holzschnitten geschmückte Meisterwerke, kein Mensch würde mehr etwas von ihnen. Aber zu noch viel verwirrteren Dingen mußte sich Burgkmair hergeben: zu der „Ehrenpforte“ und dem „Triumphzug“. Der Pomp der römischen Cäsaren hatte es dem Kaiser Mag angetan, und weil er nicht die Mittel flüchtig hatte, um dieses Kostümesteck wirklich zu veranstalten — er stellte ewig in Geldschwierigkeiten —, so ließ er sich beides: Triumphbogen und Gespann, auf dem Papier entwerfen. Jeder Mensch von Verstand und Geschmack wird, daß die graphischen Zeichen auf Kleinwirkung berechnet sind und jeder Monumentalität widerstreben. Aber Mag wollte seinen Willen haben. So mußten denn verschiedene Künstler dekorative Entwürfe machen, die dann, das Produkt vieler einzelnen Holzstücke, aneinandergefügt wurden und ein tolles Gemisch spätgotischer und unbedauter italienischer Renaissance-Motive ergaben.

Leider fanden schon damals, wie später am wilhelminischen Hofe, die Künstler nicht den Mut, dem überspannten Dilettanten seine lächerlichen Pläne auszureden. Auch der große Albrecht Dürer nicht, der seine kostbare Zeit mit diesem Mühsal verschwendete hat. Erst recht nicht ein Künstler zweiten Ranges wie Burgkmair. Er gehörte zu den ersten deutschen Malern, die über die Alpen wanderten, die große Kaufmannstrasse über den Brenner, und in Venedig studierten. Zuerst hat er bernardini in der Werkstatt Martin Schongauers im Elsaß studiert. Er hat sogar mehr von den Italienern profitiert als Dürer. Das soll kein Kompliment sein: er hatte weniger eigenes hinzugeben. Immerhin ist er hinter das Geheimnis des leuchtenden venezianischen Kolorists gekommen, das Dürer nie erfaßt hat. Die Augsburger Galerie bewahrt sein Meisterwerk: eine kleine, aus nur vier Figuren zusammengesetzte Kreuzigung.

Aber ein solcher Wurf ist ihm nur einmal gegolten. Gerade das, was ein Albrecht Dürers Kunst so teuer macht — die Innerlichkeit — fehlt ihm ganz. Seine Frauen sind ohne Liebe, und selbst seine Christusfiguren haben einen grämlichen Ausdruck. Er stellt wie die großen Venezianer, die Bellini und ihre Schüler, die glänzende Außenseite des Lebens dar. Aber das Beste — der Schwung, die große Linie, die der von der Antike genährten südlichen Malerei eigen sind — fehlt in der Deutsche. Der Reichtum macht diese Stieher nicht fröhlich, sondern ungemächlich und verbissen. Man sehe sich den reichsten, sondern ungemächlich und verbissen den Jakob Jucker, den Burgkmair im Holzschnitt verewigt hat: Wie groß und ungeachtet muß dieser Kerl mit dem Bauerngefigt gewesen sein! Der Meister selbst macht keine glücklicheren Figuren auf dem Selbstporträt mit seiner Frau, in schon vorgeschrittenen Jahren; beide betrachten sich in einem Metallspiegel, der zwei Totenköpfe zuruckwirft.

Dieser Burgkmair hätte lieber die große Kunst sein lassen und sich allein auf Buchausstattung werfen sollen. Er wäre ein ausgezeichneter Kupferstecher, ein Meister der Holzschnittkunst, ein höchst geschickter Handwerker gewesen. Als Hofmaler hat er keine rühmliche Rolle gespielt. Hermann Sieber.

Psychoanalyse des Schachspiels.

Das oben erschienene neue Heft der von A. J. Storfer herausgegebenen Zweimonatszeitschrift „Psychologische Bewegung“ (Wien I. In der Börse) bringt an leitender Stelle zwei bemerkenswerte Aufsätze zur Psychoanalyse des Schachspiels. Der bekannte englische Psychoanalytiker Ernest Jones (London) beschäftigt sich mit der Psychologie des großen amerikanischen Schachgenies Paul Morphy, dessen Karriere — unerhörte Erfolge und plötzlicher Abbruch des Schachspiels in ganz jungen Jahren — von jeder den Biographen und Schachhistorikern viel zu denken haben hat. — Der bekannte Schweizer Psychoanalytiker P. P. Oskar Pfister (Zürich) beschäftigt sich mit einem „Hamlet am Schachbrett“, einem psychologisch interessanten Fall von Verabgungsschmierung. Aus dem sonstigen Inhalt des Heftes erwähnen wir noch: einen Aufsatz von Fritz Wittel (Wien/Neuhort) „Zur Urgeschichte der Libido“, in dem er den Versuch einer anthropologischen Rekonstruktion unternimmt, d. h. anzudeuten versucht, wie sich in der Urgeschichte des Menschen der Nebergang von der Abhängigkeit von der Brutzeit zur dauernden Libido vollzogen haben mag. Ein größerer Essay von Felix Schottländer (Wien) behandelt Henri Bergsons Gedächtnistheorie im Lichte der Psychoanalyse. (Preis des Heftes 2 Mark.)

„Geistige Mobilmachung“.

„Der Abwehrkampf gegen den Faschismus ist eine allumfassende, eine integrale Aktion; die soziolitische Bildungsarbeit muß in diesem Sinne unsere Agitation erweitern und bereichern.“ Dieser Satz steht am Schluß eines gedankenreichen Aufsatzes von I. Schifano, „Geistige Mobilmachung gegen den Faschismus“, der im vorliegenden Heft der „Sozialistischen Bildung“ veröffentlicht wird. Schifano untersucht die Wege, auf denen eine Politisierung und Aktualisierung der Bildungsarbeit erzielt werden kann; er verlangt Differenzierung dieser Aufgabe entsprechend der Eigenart der sozialen Lage und der Psychologie der verschiedenen Bevölkerungsschichten, ebenso aber auch eine starke Berücksichtigung der ideologischen Momente, die für den Kampf der Weltanschauungen maßgebend sind. Seine Schlußfolgerung ist, daß das Proletariat für die Abwehr des faschistischen Angriffs nicht allein die politische, sondern auch die geistige Mobilmachung braucht. Unter einem anderen Gesichtspunkt geht Otto Müller-Rain in seinem Aufsatz „Psychologie und Mehrwert“ an dasselbe Problem heran. Der geistigen und politischen Mobilmachung dient ferner eine Vortragsdisposition von J. Albert „Carl Gareis zum Gedächtnis“, in der anläßlich des 10. Todesstags am 9. Juni erinnert wird an die Rolle des ermordeten Gareis im Kampf gegen die erste Welle des deutschen Faschismus. Wehner hat diese geschichtliche Rückbetrachtung psychologisch-intellektuellen Wert.

Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Büchermarkt“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1.50 Mark pro Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung J. G. W. Dietz, Berlin SW 68, Lindenstraße 2, zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Stadt Magdeburg

Heiter, trocken, wärmer...

„Rein, hier hatte ich's nicht mehr aus, schilp, schilp“, sagte der älteste Spak von den vieren im Nest unter der Dachrinne.

30 Grad im Schatten! Solche „Bullenhitze!“ Nebenbei: Was hat die Hitze eigentlich mit dem Bullen zu tun? Es geht den Menschen beinahe wie dem besagten Spaken, sintemalen auch sie in den Federn liegen.

Räkelnde Mienen aber sind trotz der Hitze zu finden. Nicht gemeint sind jene Leute, die einfach fliehen können aus dem glühenden Steinkasten, dorthin, wo kühlere Lüfte wehen und Gypshilfen und Lugs-Dampfer halten, sondern gemeint sind, die hierbleiben müssen, weil ihre gestorenen Säfte reißenden Absatz finden.

Aber wo Sonne ist, ist auch Trockenheit! Neugierig schaut Vater Lehmann jeden Abend in die Zeitung nach der Wettervorhersage. Heiter, trocken, wärmer steht da, seufzend schlürft er dann die große Tasse mit kaltem Kaffee und zieht zur Partelle, greift die Viehkanne, und schleppt im Schweige seines Angehörigen das Wasser an die Nadieschen, Tomaten- und Salatpflanzen.

Wenn der Himmel nicht ein Einsehen hat, muß halt die Pumpe herhalten. Aber so ein richtiger Regen, sei es auch mit Spektakel, wäre doch eine andere Sache. Allerdings mit Ausnahmen. Die Radiobesitzer haben ohne Zweifel andre Ansichten. Drückt auf den Knopf, und du hörst es krachen. Selbst wenn am Himmel nichts zu sehen ist, im Radio hörst du von irgendwo ein Gewitter. Freue dich, nicht über deinen Lautsprecher, dazu liegt absolut keine Veranlassung vor, sondern, daß es woanders regnet. Morgen kann es hier der Fall sein, oder übermorgen, oder noch später, einmal aber bestimmt. Zwar ist das für den Lautsprecher gleichgültig, aber Vater Lehmann pfeift auf deinen Lautsprecher, und so wie Vater Lehmann denken noch viele, viele andre.

Heiter, trocken, wärmer, der Wettergott könnte es wahrhaftig mal regnen lassen, so zwischen dem Sonnenschein hindurch, versteht sich.

Klang der Brückenarbeit

Unbarmerzig sendet die Sonne ihre Glutstrahlen auf das Straßenpflaster hernieder. Unerträglich wird die heiße Rückstrahlung dort, wo die Straße einem Kanal gleicht, wie es an der Eisenbahnüberführung der Köhler Straße der Fall ist.

Dem nördlich davon gelegenen Joch hat man zurzeit eine leichte Verschattung und an seinen Lagerstellen je ein Gerüst gegeben. Schwarze, schwitzende Handwerker quälen sich dahinter. Sie haben die Aufgabe, die Brücke 5 Zentimeter nach außen zu verlegen. Das klingt so einfach.

Der Koloss von Stahl und Eisen hat so sein Gewicht. Durch die vielen Jahre, welche die Brücke an der gleichen Stelle lagert, haben sich die Auflager- und Druckstellen durch den Einfluß der Witterung fest ineinandergefressen. Eisenkeile müssen von allen Seiten dahintergetrieben werden, um diese Verbindung überhaupt erst einmal zu lösen. Mit Hämmern ist so dicht an der Mauer nicht heranzukommen. Sie würden auch viel zu leicht für diese

Die mitteldeutschen Metallindustriellen zum Arbeitszeit- und Arbeitslosenproblem Metalldirektoren gegen 40-Stunden-Woche

Kleinherne's Erzählungen und Griebmann's Berechnungen

In Magdeburg hat die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes Mitteldeutscher Metallindustrieller stattgefunden, der die Gebiete Magdeburg, Anhalt und Halle umfaßt. Von neuzeitlichem Geist war auf dieser Versammlung der Direktoren, wie üblich, nichts zu verspüren.

Der Verbandsvorsitzende, Kleinherne, eröffnete den Kampf gegen die 40-Stunden-Woche. Kleinherne warnte vor den neuzeitlichen dahin gerichteten Bestrebungen und Versuchen, durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Neueinstellungen das Arbeitslosenheer zu verringern.

Reizt ohne Schädigung eines Teilschens des Profits. Was aber weiß Kleinherne von der Verzweiflungstimmung der Zehntausende, die arbeitslos vor den Fabriktoren stehen. Weiß er auch nichts von dem Idealismus der noch arbeitenden Metallarbeiter, von ihrer Solidarität mit den arbeitslosen Brüdern, von ihrer Selbstlosigkeit, sich die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche ver-

kürzen zu lassen, wo doch der tägliche Verdienst heute schon kaum zum Leben ausreicht?

Und wie fadenscheinig sind die Gründe, die Kleinherne anführt, wie abwegig! Wie kann die Arbeitszeitverkürzung erhöhte Ausschußgefahr und Qualitätsverschlechterung bringen? Das Gegenteil ist richtig! Der ausgeruhte Arbeiter kann sich dem Werkstück mit ganz anderer Energie und Liebe widmen, als der durch lange Arbeitszeit zermürbte.

Bei der heutigen technischen Vervollkommenung, bei der schrittweise durchgeführten Rationalisierung, gibt es nur zwei Gründe gegen die 40-Stunden-Woche: Profitgier und mangelnde Sozialempfinden.

Der Vorsitzende der Mitteldeutschen Metallindustriellen ist in seinem Kreise keine Ausnahmeerscheinung; denn in der Aussprache über Kleinherne's Ausführungen wurde die von ihm vertretene Auffassung durchweg unterstützt. Insbesondere erklärte Direktor Griebmann (Strupp-Gruson-Werk), daß er sich sehr eingehend mit diesem Problem beschäftigt und für sein Werk genaue Untersuchungen und Berechnungen anstellen habe, die ebenfalls zu obigem Resultat geführt hätten.

Griebmann's Berechnungen sind ebenso falsch wie Kleinherne's Erzählungen. Die Herrschaften wollen sich nicht umstellen. Mit der Hälfte der Arbeiter bei halbem Lohn 80 statt 40 Stunden in der Woche arbeiten zu lassen, das ist ihr Ideal. Da können sie in ihrem alten Trost bleiben, bei der alten lieben Kalkulationsmethode, beim bequemen Zusammenrechnen des Profits. Aber die 40-Stunden-Woche wird kommen, mit oder ohne die Herren Sozialreaktionäre der mitteldeutschen Metallindustrie. Sie tun gut, sich langsam an den Gedanken zu gewöhnen, damit ihnen das Umstellen auf den dann „gegebenen Boden der realen Tatsachen“ nicht ebenso schmerzhaft wird, wie weiland in den stürmischen Novembertagen. —

Neuer Gehaltsabbau - aber keine Arbeitszeitverkürzung?

Vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund wird uns geschrieben:

Der Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hielt im „Allen Freie“ eine gut besuchte Versammlung ab. Im Referat und in der Aussprache wurde Stellung zu dem zwar genügend dementierten, aber nun doch zur Wirklichkeit werden sollenden zweiten Gehaltsabbau der Beamten genommen. Wie der Preßdienst der Zentrumspartei“ mitteilt, beabsichtigt die Reichsregierung mittels einer in aller Kürze zu erwartenden Notverordnung eine „Beschäftigungsteuer“, von der alle Beamten und Angestellten über einen bestimmten Gehaltsjahreserfaßt werden sollen, einzuführen. Dies soll zur Wirklichkeit werden, obwohl der Reichsarbeitsminister Siegerwald vor kurzem in Sachen erklärt hat, daß er eine zweite allgemeine Lohnabbauwelle aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar halte. Die Dementis des Reichsfinanzministers Dietrich zeigen die Auffälligkeit, daß sie immer nur für seine Person abgegeben worden sind. Die Beamtenerschaft steht somit sicher vor einer weiteren erheblichen Belastung.

Besonders auffällig ist, daß die Reichsregierung es unterlassen hat, die Beamtenorganisation von ihren Plänen zu informieren, viel weniger mit ihnen zu verhandeln.

Was wird mit der Arbeitszeitverkürzung? Wir hören nur immer das Geschrei, daß eine weitere Gehaltskürzung notwendig ist, aber, daß die große Masse der Beamten im Betrieb und Verkehr noch Arbeits- und Schichtzeiten

leisten muß, gegen die in andern Fällen mit Hilfe des Sozialisierungswesens eingeschritten wird. davon hört man in der Öffentlichkeit merkwürdigerweise nichts. Es kann dem schlechterdings nicht angedenken, daß das Reich und auch die Reichsbahn von den Beamten Arbeitszeiten fordern, die man mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit geradezu als unmöglich bezeichnen muß. Unsere ständigen Vermählungen, auf diesem Gebiete Erleichterungen zu erlangen, haben bis jetzt nichts gefruchtet. Die Arbeitszeitfrage der Beamten ist aber u. E. das aktuellste Problem, das neben der Gehaltskürzung augenblicklich existiert. Es ist Pflicht des Reichskabinetts, endlich auch hier eine Regelung zu schaffen.

Der ADB. bemüht sich ernsthaft um die Arbeitszeitverkürzung. In der letzten Bundesausschuß-Sitzung des ADB. hat die Arbeitszeitfrage eine große Rolle gespielt, und in der Entschliebung, die der Bundesausschuß annahm, heißt es am Schluß, daß der ADB. und seine Verbände den Kampf um eine Herabsetzung der überaus langen Dienstschichten und Arbeitszeiten im Reichsbahnbetrieb und in den übrigen Verwaltungen und Betrieben nachdrücklich unterstützen. Bei dem heutigen Stand der Arbeitslosigkeit gehe es nicht länger an, daß auf der einen Seite ein Teil des Personals übermäßig beansprucht wird, während auf der andern Seite Kurzarbeit und Reichsleihen einmündet werden.

Die im ADB. organisierten Beamten verlangen von der Reichsregierung, daß sie durch einen zweiten Gehaltsabbau nicht weiter die Konsumkraft drockelt, sondern ihr Versprechen, die Preise zu senken, einlöst. —

Arbeit sein. So hat man eine etwa 2 Meter lange Eisenbahnschiene an einem Seil aufgehängt und rammt mit sechs Häuften die Keile zwischen die Lagerstellen. „Hol... Hol... Hol...“ prallt der „Bär“ gegen die Stahlkeile. Millimeter um Millimeter schiebt sich das Joch aus den Lagerstellen. Jeder Schlag erschüttert die Arbeiter und treibt ihnen den Schweiß aus allen Poren. Straßenstaub legt sich auf ihre Gesichter. Vieles Schläge bedarf es, bis die Winden angefaßt werden können, die dann die ganze Brücke um 5 Zentimeter von der Stelle ziehen.

Das ist noch eine Arbeit, die ohne Rationalisierung und Typisierung ausgeführt werden muß. Hier entscheidet noch nicht die Maschine, sondern das Geschick und die Ausdauer der Arbeiter und Leiter. Unten fließt das Leben der Stadt. Die Vorübergehenden beachten kaum das Schaffen an der Mauer, an der die Sonne glast. Oben soll der Weg geebnet werden für den Fern-

verkehr, dazwischen klingt die Melodie, die dieser Arbeit ihren Rhythmus gibt: Hol — — Hol — — Hol — —

Großer Wasserverbrauch in Magdeburg

Die wider Erwarten eingetretene Hitze ist nicht ohne Einfluß auf den Verbrauch von Wasser durch die Bevölkerung geblieben. Während am Pfingstmontag nur 20 000 Kubikmeter Wasser verbraucht sind — die geringe Summe erklärt sich aus der Nichtanspruchnahme von Wasser durch die Industrie —, brachte der Dienstag einen Wasserverbrauch von 42 000 Kubikmeter.

Am Mittwoch wurde eine Abgabe von 40 000 Kubikmeter Wasser im städtischen Wasserwerk festgestellt. Das Wasserwerk kann, wie der städtische Preßedienst meldet, noch eine weitere Steigerung um 11 000 Kubikmeter ohne besondere Maßnahmen durchzuführen. Soweit die Verhältnisse sich gegenwärtig übersehen lassen, ist die Wasserversorgung Magdeburgs trotz der drückenden Hitze sichergestellt. —



MILLIONEN tragen Salamander-Schuhe in der ganzen Welt. MILLIONEN schätzen die Qualität, Passform und Preiswürdigkeit.

SALAMANDER

Breiter Weg 48

Magdeburg

Breiter Weg 48

— Pa: getreide im Salzenbau Land und Stadt. Für 50 Kilo...

— Rennen am Herrenzug. Für die Magdeburger Rennen am 31. Mai...

— Achtung, Klempner und Installateure! Wir machen auf die am Sonntag, dem 30. Mai, 20 Uhr, bei Lichteisfeld Nachf. stattfindende Branchenversammlung aufmerksam.

— Achtung, Heizungs- und Hilfsmonteure und Helfer! Am Sonntag, dem 31. Mai, vormittags um 10 Uhr, findet bei Lichteisfeld Nachf. die Branchenversammlung statt.

— Die Sprechstunde des Gewerbetreibendenausschusses für die Provinz Sachsen, die zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zur Untersuchung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden glauben...

— Ringkämpfe im Birkenschaub. Am Mittwochabend gelang es dem finnischen Grünheide, den Magdeburger Schneider nach einer Gesamzeit von 49 Minuten durch Ausheber zu besiegen.

— Motorradunfall. Zwischen Sudenten und Groß-Ottersleben der Besatz der Bauunternehmer Heinrich Fritz aus Döberitz an der Höhe mit seinem Motorrad und zog sich einen Rückenquetschung zu.

— Von der Straßenbahn angefahren. Am Donnerstagmittag wurde in der Jakobstraße, Ecke Peterstraße, ein jüngerer Mann von der Straßenbahn angefahren. Er wurde bejüngert bis zu einem Arzt gebracht.

— Folge der Hitze. Der Kaufmann Fritz Marx aus Kassel, zurzeit in Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 6 wohnhaft, erlitt beim Baden an der Elbe einen Hitzschlaganfall.

— Verkehrsunfall. Am Mittwochabend gegen 1/2 8 Uhr fuhr auf dem Breiten Weg ein aus der Wärfstraße kommender Radfahrer gegen eine fahrende Straßenbahn. Er stürzte und mußte betruglos zu einem Arzt gebracht werden.

— Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Dienstag und Mittwoch wurden am Cracauer Wasserfall mehrere Personen vom Rettungsdienst der Arbeiter-Samariter und der Arbeiter-Wassersportler vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— Kein Arbeitsunfall. Wie uns der Dachbedener H e u e r mitteilt, erlitt er die Verletzung durch Karbolium nicht auf der Arbeitsstätte, sondern bei einem Scherze mit einem Freund.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Es bleibt heiß. Die am Mittwoch über Westdeutschland erschienene Gewitterfront ist rückläufig geworden und nach Frankreich abgezogen.

Kleine Erlebnisse in einer großen Stadt

Von einer Pfingstreise nach Hannover

Es mag schöner sein, die Feiertage in den Harzbergen, in den tiefen Wäldern der Elbniederung oder an den sandigen Ufern der Elbe zu verleben, aber warum soll man nicht auch einmal eine andere Großstadt besuchen, um in ihren Mauern Pfingsten zu feiern.

Hannover wird bald „von Amts wegen“ in nähere Beziehung zu Magdeburg treten, fällt doch am 1. Oktober ein Teil der aufgelösten Reichsbahndirektion unter hannoversche Verwaltung.

Und die Stadt hat einen Zoo... Magdeburg hat keinen Zoologischen Garten, obwohl es manche kleinere Stadt gibt, die in der Vorkriegszeit für seine Bevölkerung schon ein Volksbildungsinstitut schuf.

Man wird den Koloss des hannoverschen Rathauses gewiß nicht finden. Seine Architektur ist die prognostische der wilhelminischen Epoche. Ohne eine vergoldete Turmspitze ging es nicht.

Und die Stadt hat ein Rathaus... Man wird den Koloss des hannoverschen Rathauses gewiß nicht finden.

Man wird den Koloss des hannoverschen Rathauses gewiß nicht finden. Seine Architektur ist die prognostische der wilhelminischen Epoche.

Warenmärkte

Table with 4 columns: Location, Quality, Price, and other market data. Includes sections for Magdeburg and Hannover.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Wilhelmshafen-Diesdorf. Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Hermann Hartner (Mitbegründer der Abteilung Diesdorf) findet am Freitag, dem 29. Mai, 14 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

die Größe und Bedeutung einer Stadt. Die Sozialdemokraten bekennen im hannoverschen Rathaus heute wesentlich mit. Sie haben die Mehrheit im Stadtparlament.

Was aber das Wesentliche ist: Dieses Rathaus konzentriert die Stadtverwaltung in einem einzigen Gebäude. Hier ist alles beisammen, was in Magdeburg in einem Dutzend verschiedener Häuser zerstreut liegt.

Mancher wird sagen, es gäbe wichtigere Dinge, als einen Zoo. Heute gewiß! Was aber eine Stadt mit einem Zoo den andern voraus hat an kleinen Freuden und großen Erlebnissen, das merkt man selbst am besten.

Und richtige Musik in den Gartentafeln... Beim Zoo und in dem Stadtwald, der Elisenriede, gibt es große Gartentafeln. Schöner sind sie kaum, als die einschlägigen Lokaltafeln in Magdeburg.

Da fällt dem Magdeburger ein, daß er in manchem seiner schönsten Gartentafeln mit Lautsprechern aus dem Radio oder vom Gramophon abgespielt wurde.

Man klagt in manchen Magdeburger Lokalen über mangelnden Besuch. Gewiß wird die große Arbeitslosigkeit hier nachteilig mitwirken. Man sollte aber auch mal überlegen, ob man den Magdeburgern nicht zu wenig bietet.

Das sind so einige kleine Erlebnisse beim Besuch eines Magdeburgers in Hannover. Die Vergleiche hinken, aber sie sind doch immerhin ein Mittel, um unsere eignen Schwächen zu erkennen, um auch für unsere Stadt zu sehen, was noch nötig und wünschenswert ist.

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

Table with 4 columns: Category, Quality, Price, and other market data. Includes sections for various types of livestock and meat.



Luft- und Sonnenbäder !!

Das heißt: Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Nie vorher einreiben mit

Advertisement for NIVEA-CREME and NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl) with descriptive text.

Unita und der Pferdedieb

Nach einer wahren Begebenheit
Von William Schmidt.

Schon seit Monaten arbeiteten wir an der Hochleitung von Tampico nach Jaxamitla. Eines Abends nach beendeter Arbeit ging ich in die Stadt, um mich mit einer Flasche Bier in der American Bar zu erfrischen. Mein Weg führte mich am Camp der Union Oil Company vorbei, in dessen großen, umgitterten Hof eine Anzahl Amerikaner standen, die laut und aufgeregter sprachen, als seien sie in einen Streit geraten. Von einigen Mexikanern, die an mir vorbeiging, hörte ich die Worte fallen: „Die Gringos wollen den Aleman aufhängen.“ Und als ich mich nach den Sprechern umdrehte, liefen sie eiligst in den Kamphof und verloren sich im Gedränge der dort stehenden Menschen. Ich wurde neugierig, denn was konnte es für eine Veranlassung haben, daß man einen Deutschen hängen wollte. Ich folgte daher den beiden in den Hof und zwängte mich in den Menschenhaufen hinein.

Vor einem Tisch, an dem zwei Amerikaner saßen, die dem Aussehen nach die Leiter dieses Camps sein mochten, stand ein großer schlanker Mann, dessen Hände auf den Hüften gebunden waren. Sein häßliches Gesicht wurde von einem breiten Sombroto beschattet und war bei der bereits eingetretenen Dämmerung schwer zu erkennen. Einer der am Tische sitzenden Männer erhob sich und klopfte mit dem Knauf seines Revolvers auf die Tischplatte, worauf alle Umstehenden schwiegen. Dann las er aus einem vor ihm liegenden Schriftstück etwas vor, das ich nicht verstehen konnte. Als er geendet hatte, riefen die Amerikaner: „All right, laßt den Hundesohn baumeln!“ Darauf gab man dem Gefangenen einen Stoß und führte ihn zu einem Baume. Pflöchlich drach unter den anwesenden Mexikanern ein großer Lärm aus und alle schrien wie einstimmig: „No, no, wir wollen den Deutschen haben!“

Ich fragte einen der Amerikaner, weshalb man den angeblichen Deutschen hängen wollte, worauf er erwiderte: „Der Hundesohn, seit Wochen schon hat er unsere Maultiere gestohlen, und zwei von unsern Leuten sind deshalb des Diebstahls verurteilt worden. Sei Gott, wenn das in Texas passiert wäre, würde der Kerl schon lange baumeln; aber hier in Mexiko läßt man solche Diebe einfach laufen, und darum haben wir beschloßen, den verdammten Galunten zu hängen.“ Ich bekam bei dieser Antwort einen Schreck, und da es sich um einen Deutschen handelte, wollte ich mein möglichstes versuchen ihn zu retten. Wer weiß, ob sich alles so verhielt, wie dieser Mann es mir erzählte, denn so weit ich die Texaner kannte, die hier in den Dschungeln arbeiteten, waren es fast alle verkommene Subjekte, die nur um dem Alkohol fröhnen zu können nach Mexiko gekommen waren.

Der Menschenstrom bewegte sich dem Baume zu, und das Rufen der Mexikaner, die den Deutschen forderten, wurde immer lauter. Die meisten nahmen eine drohende Haltung an, und an den Mienen der Haufens konnte man bereits einige Neugierigkeit feststellen. Als ich gerade ein paar Mexikaner aufwiegelte, die Vollstreckung des Urteils an dem Deutschen zu verhindern, sprangen sechs mit Karabinern bewaffnete Leiter in den Hof. „El Alcalde! Der Vorsitzende!“ schrie die Menge. Ein großer Mann mit einem energischen Gesichtsausdruck und schwarzem herunterhängendem Schnurrbart sprang vom Pferd und wurde von den Mexikanern umringt. Er schritt auf die beiden Amerikaner zu, die das Urteil verkündet hatten und sagte mit fester Stimme:

„Caballeros, wir befinden uns in Mexiko, und Sie haben sich unsern Gesetzen zu fügen. Wenn der Deutsche ein Dieb ist, wollen wir ihn vor unserm Gericht verurteilen.“ Dann fügte er mit einem zynischen Lächeln, sich dabei stolz in die Brust werfend, hinzu: „Und niemals werden wir es dulden, daß Gringos in unserm Lande tun und lassen, was sie wollen!“

„Viva Mexiko!“ riefen nach diesen Worten sämtliche Mexikaner, und immer wieder brachen sie in Hochrufe auf ihr Land aus. Als dann ein paar Kerle schrien: „Nieder mit den Gringos!“ riefen andre: „Viva el Aleman! Es lebe der Deutsche!“ Dieser Ruf pflanzte sich mit immer zunehmendem Gebrüll unter der Menge fort.

Wie man Elche fängt

Die Pfingstbesucher des Berliner Zoologischen Gartens können zum erstenmal das neue Freigehege der vier Elche bestaunen, die sich seit einiger Zeit im Berliner Zoo befinden. Es ist eine geräumige Land-Wasseranlage, in der kein Bitter den Anblick der Tiere stört; diese sind vom Besucher nur durch einen Graben und das tiefliegende Wasserbecken getrennt. Elche sind in zoologischen Gärten eine große Seltenheit; außer in Berlin gibt es diese Tiere nur noch in dem berühmten Stanzen zu Stockholm. Diese merkwürdigen nordische Hirschart läßt sich nämlich wegen ihrer einseitigen Nahrung nur schwer in der Gefangenschaft halten. In der Freiheit gibt es noch eine ganze Menge Elche, so bei uns in Ostpreußen in der kumpfigen Memeliederung, wo man sie durch wohl überlegte Schonwurzgräben auf 900 Stück vermehrt hat. Von dem Hauptzuchtgebiet, den Oberförstereien Tawellungen und Ibenhorst, haben sie sich auch weit nach Süden hin verbreitet. In Schweden gibt es noch so viel Elche, daß alljährlich gegen 4000 Stück erlegt werden, und außerdem finden sich diese Tiere auf den Ostsee-Inseln, wo sie außer breite Meeressäume durchschwimmen, im Innern Russlands, in Nordafrika und Nordamerika. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Baumzweigen und Trieben von verschiedenen Weichhölzern; sie können die Nahrung nur knieend vom Boden aufnehmen, und die Beschaffung des richtigen Futters ist eine Hauptbedingung für die Erhaltung der Gefangenschaft. Für Berlin hat man zur Aufzucht der jungen Tiere in Mittelschweden einen ganzen Waggon Eichenzweige mit Blättern sammeln lassen und nach dem Zoo gebracht; außerdem werden frische Weidenäste, auch junge Nischen für sie bereitgestellt, und dazu kommt dann noch das übliche Futter, wie bestes Heu, Munkelrüben, Brot, Getreidekörner usw.

Die Gewinnung der vier Elche für den Berliner Zoo war sehr schwierig, denn im Handel sind diese Tiere nicht zu haben. Man mußte sie daher einfangen, und wie dies geschah, erzählt Prof. Zuz Ged in „Meclams Universum“. Man setzte sich mit zwei Kennern der nordischen Tierwelt in Finnland, Dr. F. W. und G. Kemmler, in Verbindung. Diese rieten zur Verwendung von Netzen. Es wurden also 19 Netze, die zusammen 2000 Meter lang und 5 bis 7 Meter hoch waren, aus starkem, grün gefärbtem Hanfgarn angefertigt; mit ihnen sollte ein natürlicher Engpaß an einer Stelle geschaffet werden, an der die Elche wechsell. Diese Stelle wurde auf den Alands-Inseln zwischen Finnland und Schweden gefunden. Die Netze hingen alle lange Wände an den Bäumen, und als gemeldet war, daß Elche an einer Stelle ganz in der Nähe der Netze ständen, mußten die Tiere mit dem Wind und gegen die Sonne hineingetrieben werden, damit sie die Netze

Der Alcalde gab seinen Leuten den Befehl, den Deutschen ins Gefängnis zu führen. Die Texaleute machten dumme Gesichtler und gingen murrend und fluchend in ihre Häuser zurück. Da keine Zeit war, mit dem Deutschen zu sprechen, beschloß ich, ihn am anderen Tag im Gefängnis zu besuchen. Auf alle Fälle würde er bei dem mexikanischen Gericht eine sehr glimpfliche Strafe erhalten, und Lebensgefahr bestand für ihn dort sicher nicht mehr.

In der American Bar ging es toll her, denn die Festnahme des Pferdediebes war Tagesgespräch geworden. Die Messerschmitten die Vestellungen zu neuen Drinks kaum bewältigen. Vierflaschen wurden umgeloht und fielen klirrend auf den Steinboden. In der langen Bar standen dicht gedrängt amerikanische Celente. Es waren große kräftige Gestalten aus Oklahoma, die in ihrem englischen Kauderwelsch gemauerte Worte durch die Zähne stießen. Texaner mit breiten Stiefelhüften und langen Voltrevolvern mit Perlmuttergriffen in den Gürteln lehnten angetrunken auf dem langen Messinggeländer des Schanztisches. Diese Rauchwolken machten die Luft im Raume stickig. Aus der Ecke des Lokals ertönten die dumpfen Klänge einer Marimba. Drei junge Mexikaner in farbigen seidenen Hemden schlugen mit feinen Holzstämmern auf die Tasten des Instruments. „Chulita linda“ spielten sie, und einige an den Tischen sitzende mexikanische Offiziere sangen dazu. In den mit roten Vorhängen verhängten Nischen saßen französische Mädchen auf den Anien betrunkenere Amerikaner, und schmußig aussehende Kellner servierten Copilas mit Anis del Mono.

Ich setzte mich an einen der Seitentische und bestellte mir eine Flasche Motezumabier. In meiner Nähe erblickte ich Anita, eine der Tänzerinnen, die in Gesellschaft einiger Bohrermeister saß. Sie war ein kleines schlankes Mädchen, mit einer etwas bräunlichen Haut, die sehr hübsch zu ihrem schwarzen Haare gestanden hätte, wenn sie nicht mit einer so starken weißen Puderstricht bedeckt gewesen wäre. Wie alle dunkelhäutigen Mexikanerinnen wollte sie weiß erscheinen, jedoch durch den Puder erhielt ihre braune Haut eine bläuliche Färbung. Ein gelbes, mit roten Mohn besticktes Seidenkleid fiel über ihren jugendlichen Körper, ihre kleinen Füße steckten in zierlichen Gamschuhen. Als sie mich bemerkte, kam sie in tänzelnden Schritten auf meinen Tisch zu und setzte sich zu mir.

„Como le va, amiga? Wie geht es dir mein Freund?“ begrüßte sie mich.

„Warum tanzt du nicht, Anita?“ fragte ich sie.

„O, die Gringos haben heute kein Interesse daran, sie sind zu sehr mit dem gefangenen Aleman beschäftigt. Hast du noch nicht davon gehört, Don Guillermo?“

Ich erzählte ihr, was ich gesehen, und sie berichtete mir daselbe, was ich von den Amerikanern gehört hatte.

„Warum soll er den Gringos nicht die Maultiere stehlen? Die Amerikaner stehlen ja auch unsern Ciel“, sagte sie lachend, und eine Reihe schneeweißer Zähne wurden in ihrem Munde sichtbar. Sie war eine echte mexikanische Patriotin, die immer zuerst an die Interessen ihres Landes dachte.

„Du weißt, Don Guillermo, daß wir die Deutschen sehr gern haben, und nie werden wir es zulassen, daß Gringos in unserm Land einen Deutschen hängen“, fügte sie mit ernster Miene hinzu. Wir plauderten noch lange, und während ich wohl ein halbes Duzend Flaschen Bier trank, schlürfte sie an ihrer Limonade und rauchte schwarze Mio-Mojo-Zigaretten dazu. Etwas angekommen begab ich mich in mein Hotel und dachte beim Einschlafen noch lange an Anita, die die Deutschen so gern hatte.

Früh morgens um 8 Uhr stand ich auf und ritt nach meinem Arbeitsplatz. Gegen Abend wollte ich dann wieder in die Stadt zurückkehren, um etwas über das Schicksal des deutschen Pferdediebes zu erfahren.

Als ich am Abend die American Bar betrat, herrschte helle Aufregung unter den Amerikanern. Es hatte sich folgendes zugefallen: Am Nachmittag, als die Verhandlung des Deutschen vor dem mexikanischen Gericht stattfinden sollte, und man ihn aus seiner Gefängniszelle holen wollte, war er entwichen.

Anita kam freudestrahlend auf mich zu, und erzählte mir im Klüsterton, daß der Alcalde selbst dem Deutschen zur Flucht verholfen habe, um den Gringos einen Streich zu spielen. Ich war so froh über diese Nachricht, daß ich den ganzen Abend mit Anita verbrachte und mich noch ein wenig mehr in sie verliebte.

nicht wahrnehmen konnten. Die Netzwand war 300 Meter lang, das Durchbrechen nach den Seilen war durch eine 300 Meter lange doppelte Reihe roter Zapfen verhindert, und die Netze waren an den Netzen so leicht aufgehängt, daß sie über den hineinstürmenden Tieren zusammenfallen mußten.

„Als Treiber dienten fünf Mann, die weit ausgeschwärmt durch das stumpfige Gelände gegen die Netze drückten“, schreibt Prof. Ged. „ungefähr 100 Meter vor den Netzen hatten wir uns eingeln gut vertieft postiert, um im letzten Augenblick die Tiere, die zwischen uns durch auf die Netze zuzamen, durch Schreien und Winken in voller Flucht hineinzujagen. Im Triebe war ein ganz kleines Mädel, ein junger Hirsch von etwa 1 1/2 Jahren und ein weibliches Stück mit Kalb, das schon eine stattliche Größe hatte. Langsam zogen sie zwischen den drei ihnen unsichtbaren Vorposten unter der Netzwand entlang. Ein Mann, dicht bei ihnen am Boden verborgen, sprang laut rufend auf. Er schreite stürmten die Tiere auf die Netze zu. Der Hirsch war der erste, das Kalb folgte ihm zusammen. Ihm folgte das Tier, es sprang darüber hinweg. Das Kalb aber ging sich dicht daneben. Wir stützten sofort hinzu und hielten das Kalb fest. Erwachsene Elchische, wie der Erstgeborene, sind nicht zu transportieren. Ihm mußte die Freiheit gegeben werden. Eilig schleppten wir dann durch den verpumpten Wald, in dem uns das Wasser über die Äußeel ging, die bereitstehende, innen gepolsterte Transportkiste heran. Das Elchkalb hatte sich ganz ruhig verhalten und machte kaum Anstrengungen, sich zu befreien. Wir schnitten es aus den riesigen Mäßen und hoben es in die Kiste. Nun kam eine ziemlich schwierige Arbeit, die Kiste mit dem Elchkalb über den Moorboden bis an eine trockne Stelle zu tragen. Eine Stunde nach dem Fange kam die Elchkiste dort auf einem kleinen Wagen und wurde nach unserm Hofe gefahren. In einem großen lustigen Holzschuppen wurde das Elchkalb herausgelassen. Einmal wurde ein Hirsch gefangen. Er gerührmerte mit seinem Geweih die Holzwand des Schuppens und brach mit den eingewöhnten Kälbern aus.“

Humor und Satire

Ein Innerfältler. Seine Frau hatte ihn mit Zwillingen beschickt, und er war darüber so entzückt, daß er an die Zwiegermama telegraphierte: „Soeben Zwillinge, morgen mehr!“

Er kennt sich. Der Regenboxer betrat mit schlotternden Gliedern den Ring, denn er fürchtete die Pinnfalten des Gegners. „Nur Mut, Sam“, sagte sein Manager. „Du mußt dir nur immer jagen: Ich werde ihn verheuen, und du wirst gewinnen.“ „Alles schön und gut“, meinte Sam kleinteuf, „aber ich weiß am besten, was für ein Lügner ich bin.“

Das Volk des Laubes

Von einer fessamen Masse indischer Waldnerge, die bisher von Europäern noch nicht erforscht war, erzählt Vivian West in einem eben erschienenen Buch „Das Volk des Laubes“. Der Verfasser hat seit 18 Jahren die entlegensten Gebiete der Welt durchstreift, und als er eines Tages auf dem Nahuhos von Sambabore am Rande des dichtesten Urwaldes von Bengalen stand, da traf ihn plötzlich ein Augenpaar, das mit einem Ausdruck des Staunens und der Angst auf ihn blickte, den er nie vorher gesehen. Auf Befragen erfuhr er, daß der Inhaber dieser Augen, die aus dem dunkeln Bitter des dichten Laubes auf ihn schauten, der Sohn eines Waldvolkes war, das nach ganz unbekannt in den Tiefen des Dickichts wohnt. Dieses Erlebnis reizte seine Neugier, und so drang er bis zu ihrem Lager vor und wurde für einige Zeit der Freund und Gefährte dieser Ausgestoßenen. Ihre kleinen Grashütten enthalten nur das trockne Laub, auf dem sie schlafen, und ihr einziger Besitz ist ein geriffeltes Leinwandstück. Sie nehmen keine gekochte Nahrung zu sich und zünden keine Feuer an, obwohl sie in den kalten Nebelwäldern, in denen sie sich schauend zusammenbringen, den wärmenden Segen des Feuers wohl gebrauchen könnten. Wenn sie mit ihren scharfen Sinnen irgendein Gefährliches bemerken, dann verschwinden sie lautlos unter dem dichten Laub und werden Schatten unter Schatten. Mit Pfeifen von den Vögeln der wenig bekannten Staaten im Süden von Sambabore bewaffnet, drang West in die Urwälder rund um Nadratol ein und erhielt; jede Unterstützung von den dortigen Däuptlingen. Man gab ihm ein paar Schmitzars mit, Führer, die von ihren Vätern die Gabe geerbt haben, in den Dschungeln das Wild aufzufuchen, und die im Auffinden von Spuren den Indianern und sogar den australischen Eingeborenen überlegen sind. Mit ihrer Hilfe fand er schließlich das Volk des Laubes, eine Masse zierlicher Zwerg, mit deren Sprache und Gewohnheiten er sich vertraut machte. Durch die Bekanntschaft dieser Urmenschen bei Tag und Nacht, so haben sie mir die Fähigkeiten in sich ausgebildet, die ihnen die Schnelle und unbewerkte Flucht gestatten. In wenigen Sekunden ist jeder dieser Zwerg auf einen Umkreis von 80 Kilometern umführbar. Sie klettern nicht auf die Bäume, um dem Feger zu entgehen, sondern sie verschwinden in dem laubbedeckten Wurzelgestrich des Unterholzes. Dabei sind sie durchaus nicht unintelligent und ungeschickt. Als West, um sie zu bejähigen, aus Ton das große Bild eines lahenden Wahns formte, da veranbette sich das Lager bald in eine Horde „futuristischer“ Künstler, die die fessamsten Dinge gestalteten. Über ihre eigentliche Kunst ist der Fager, dieses altele Gescheit der Urwesen, und es gibt kein romantisches Schaulustel, als die kleinen Wesen sich im raschen Wdhymus drehen zu sehen.

Bücherschau

Neue Grieben-Reiseführer

„Miel und Umgebung“. 1931. 5. Auflage, mit drei Karten, 1 Mark.

Das kleine Bändchen erscheint rechtzeitig genug, um all denen, die der Besuch der nordischen Hafenschiffbrücke und Verkehrsansstellung bzw. der Internationalen Bücheransstellung nach der modernsten Hafenanstalt der Ostsee führen wird, das Verständnis für die zähe Arbeit zu erleichtern, mit der Stadtwartung und Kaufmannschaft am Werke sind, die verloren-gegangene Bedeutung Miels als Reichkriegshafen durch neue Unternehmungen und Förderung des Handels zurückzubekommen. Durchblättert man den Führer, so ist man erlaut über die Mannigfaltigkeit des Sehenswerten, mit der der Fremde auf seinem Rundgang durch die Stadt oder bei einem Spaziergang am Hafen entlang belohnt wird. Der Führer geht all diesen sorgsam nach und erklärt nicht nur die insensiblen Schönfunden von Jnduirie (Germania-Werft, Deutsche Werke usw.) und Wissenschaft (Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr), sondern er leitet auch zu manchen Stellen der Erinnerung (Hövel-Werft, Altes Groth-Platz, Marine-Ehrenmal). —

„Köln und Umgebung“. 1931. 34. Auflage, mit drei Karten und drei Grundrissen, 1,25 Mark.

Die vorletzte Auflage dieses Bandes, die zur Zeit der großen Preisausstellung im Jahre 1928 erschienen war, hat in mancherlei Hinsicht eine Umarbeitung erfahren müssen. Das mit der Preisausstellung, bisher von den Fremden kaum besuchte rechts-rheinische Köln, das naturgemäß das Gesicht unserer Zeit trägt, ist in der neuen Auflage des Führers seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt, denn es wird das Interesse des Wanders sicher nicht weniger fesseln als die ehrwürdigen Wandmalereien vergangener Epochen, deren Türme das Stadtbild des links-rheinischen Köln bestimmen. (In dem der Schilderung dieser Bauten gewidmeten ersten Teil der Stadtbeschreibung hebt sich die Beschreibung des Kölner Domes als das Meisterwerk einer feinnünnen und überaus plastischen Darstellung ganz besonders hervor.) Neben somit Einleitung und Stadtbeschreibung eine nicht unbeträchtliche Erweiterung erfahren müssen, so ist dies doch keineswegs auf Kosten des praktischen Teiles geschehen, der auch in der vorliegenden Auflage wieder mit einer Fülle nützlicher Winke und wissenschaftlicher Angaben aufwarten kann. Den Wünschen des Automobilitäten ist Rechnung getragen worden. —

„Erzgebirge und Vogtland“. 1931. 12. Auflage, 24 Seiten, mit 11 Karten, 8,50 Mark.

Die Neuaufgabe des Führers will dem Besucher des als Grenze zweier Staaten und Kirchengebiete in vielfacher Hinsicht interessanten Gebirges nicht nur zuverlässige Auskünfte wahren, sondern ihm schon vor der e beim Plancschneiden behilflich sein und mit allem Besonderen von Volk und Landschaft vertraut machen. Mit Vorbedacht stehen somit einflussreiche Kapitel über Geologie, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Industrie und Geschichte am Beginn des Führers. Ihnen folgen eine Reihe nicht minder wichtiger Vorbemerkungen, deren Aufgabe es ist, das unerklärliche Müßigen für die Praxis der Reise zu vermitteln. Hier findet man Antwort auf die Fragen nach den Erfordernissen für die Grenzüberbreitung, nach Einheit und Kurs der fremden Währung sowie den notwendigen Regeln für die Aussprache des Tschechoslowakischen. Die anschließende Uebersicht von Sommerfrischen, Winterportplätzen, Touristenstandorten und Heilbädern nach der Höhenlage geordnet erleichtert die Wahl eines bestimmten Ortes für längeren Aufenthalt, während der Wanderbesessene sich an Hand der Reisepläne ohne große Mühe die für ihn passende Route zusammenstellen kann. Sowohl hier als auch bei der Beschreibung der einzelnen Gebirgszüge sind auch die Wünsche des Automobilitäten weitgehend berücksichtigt. Sind doch die Straßen und Steigungsverhältnisse des Erzgebirges günstiger als in irgendeinem andern deutschen Mittelgebirge. Selbst der Badelbootfahrer kommt zu seinem Recht und findet nützliche Hinweise auf mancherlei Schwierigkeiten, die die Befahrung der landschaftlich überaus reizvollen Gewässer bietet. Obwohl es im Augenblick nicht interessieren dürfte, mag schließlich nicht unerwähnt bleiben, daß der Führer die Vielseitigkeit seiner Angaben durch Neuaufnahme eines umfangreichen Wintersportanhangs verbollständigt hat. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

ihm geleiteten humanitären Institutionen der jüdischen Gemeinde, ausgezeichnet.

Die zionistische Landesorganisation in Italien wünscht, daß der nächste Zionistikongress in Abaglia abgehalten werde. Die italienischen Regierungskreise würden der Präzidententagung auf italienischem Boden sehr günstig gegenüberstehen.

Der jüdische Oberrabbiner von Venedig, Dr. Ottolenghi, wurde vom italienischen König zum „Beschützer“ des italienischen Kronenordens ernannt.

Der Jude Giorgi del Vecchio, ein intimer Freund Mussolinis, ist in das Präsidium der faschistischen Partei gewählt worden.

Das Straßer-Blatt fragt: Was sagen die deutschen Faschisten dazu? Herrn Hitler und seinen Mitführern scheinen diese Dinge weniger interessant zu sein, denn sie verschweigen sie ihren Anhängern und Lesern und betreiben weiter nebeneinander Antisemitismus und Mussolininachbeterei.

Die Schlacht auf Jehmarn

Im Verlauf der nationalsozialistischen Exzesse auf der Insel Jehmarn wurden elf Personen, darunter ein neun Monate altes Kind, schwer verletzt. Die Vorgänge kennzeichnen das Banditentum der Nazis in ihrer ganzen Größe.

In dem Städtchen Burg waren von den Nazis Doppelposten aufgestellt und Mollkommandos bereitgehalten worden. Wiederholt wurden harmlose Passanten angeempelt. Wenn sich einer wehrte, erschienen auf einen Pfiff die Mollkommandos in Stärke von 40 bis 50 Mann. Als drei Ueberfallene in eine Wohnung auf dem Lebensmittelmarkt flüchteten und die Türen hinter sich verschlossen, brachen die Nazis die Türen auf und demolierten die ganze Wohnungseinrichtung. Auch ein Bett, in dem Kinder schliefen, wurde auseinandergerissen. Einer der Verfolgten wurde von den Nazis gefesselt und nach dem Rathaus gebracht. Die Polizei sah dem Treiben unläufig zu.

Weitere Ueberfälle leisteten sich die Nazis nach dem Abmarsch aus Burg in dem Ostseebad Heiligenhafen. Dort überfielen sie zwei Jungbannereute, die in dem Stall eines Rentners Schutz suchten. Die Nazibanditen durchsuchten das Haus, und als sie die Verborgenen nicht fanden, drohten sie mit der Demolierung des Gebäudes, worauf die eingeschüchterte Frau des Rentners das Versteck preisgab. Die Nazis schlugen auf die beiden Jungbannereute ein bis sie sie zu Boden stürzten, wo man ihnen noch Fußtritte versetzte. Mit Gewalt führte man sie dann auf die Straße. Der Nazipastor Wisfel beobachtete die Gewalttätigkeiten von seinem Haus aus, in der einen Hand die Galenkreuzfahne, die andre zum Hiltesgruß erhoben. In der Stadt selbst schlugen die Nazis dann noch auf eine 75 Jahre alte Frau ein.

Armer Goebbels!

Unter den rechtsradikalen Berliner Studenten hat sich eine neue Verbindung aufgetan, die sich Jungheidenröcher Ring nennt. Sie nimmt nur blonde Teutonen auf und in ihrem Programm heißt es: „Wer das Leben liebt, muß hart und grausam sein können. Im Interesse des gesunden Germanentums darf auf Kranke und Schwache keine übermäßige Rücksicht genommen werden.“

Armer Goebbels! mit deinen schwarzen Haaren und deinem Klumpfuß gehört du zu denen, auf die das gesunde Germanentum keine übermäßige Rücksicht nehmen darf. Du bist sozusagen lebensuntüchtiger und lebensunwürdiger Ballast, der von den blonden Teutonen beiseite geschafft werden muß.

Für üble Nachrede verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Mittwoch den verantwortlichen Redakteur des Berliner deutschnationalen „Tag“, Rudolf Flemming, und den Landtagsberichterstatter Kähn vom gleichen Blatte wegen übler Nachrede in je zwei Fällen, begangen gegen den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Ruttner, zu je 500 Mark Geldstrafe. Dem als Nebenkläger zugelassenen Landtagsabgeordneten Ruttner wurde die Publikationsbefugnis im „Vorwärts“, „Tag“ und „Berliner Tageblatt“ zugesprochen. Außerdem wird der Abdruck einer von Ruttner dem „Tag“ eingehenden Berichtigung von Gerichten wegen angeordnet.

Schmerz als die Strafen, die Fugenberg als Verfasser des „Tag“ aus seiner großen Klasse zahlen wird, wiegt die für die Angeklagten vernichtende Begründung des Urteils. Darin heißt es wörtlich: „Es handelt sich bei dem Vergehen der Angeklagten um Anwürfe gegen eine Persönlichkeit, gegen deren persönliche Integrität nicht das Mindeste vorgebracht worden ist.“

Volksbund für Geistesfreiheit

Während der Pfingstfeiertage kamen 150 Vertreter der Ortsgruppen des Volksbundes für Geistesfreiheit in Leipzig zusammen, um im Volkshaus in erster Beratung dem Fortschritt auf kulturellem Gebiete, der Freiheit des Geistes zu dienen und Stellung zu nehmen gegen die Kulturreaktion.

Der Bund hat sich aus den seit 1844 bestehenden freireligiösen Gemeinden entwickelt, die sich im Jahre 1889 in Gotha zu dem Bund freireligiöser Gemeinden zusammenschlossen. Die Gründung dieses Bundes sollte schon 1850 in Leipzig erfolgen, die Gründungsversammlung wurde aber von der Polizei auseinandergesprengt. 1921 vereinigten sich der Bund mit dem 1881 gegründeten Deutschen Freidenkerbund und nahm den Namen Volksbund für Geistesfreiheit an. Die Zentrale befindet sich in Leipzig im Hause der sozialistischen Arbeitererschaft, deren geistige Interessen der Bund seit seinem Bestehen vertritt.

Die Freundschaft mit der Sozialdemokratischen Partei ist alten Datums. Sie besteht seit Gründung der Partei. Vorläufer der freireligiösen Bewegung haben als Abgeordnete, als Parteitagdelegierte, als Parteifunktionäre schon vor mehr als einem halben Jahrhundert der sozialistischen Idee gedient, und auf der jetzigen Bundestagung wurde wieder betont, daß die Freireligiösen Gemeinden die Köpfe der Massen klarmachen für Geistesfreiheit, so daß sie überhaupt erst mal den Sozialismus verstehen lernen und aus Idealismus und Eifermissis für diesen eintreten und auf dem Boden desselben stehen.

Am Vorabend der Tagung fand eine Sitzung der der Leipziger Feuerbestattungskasse angegliederten Krisisgruppen statt. Die Mehrheit der Vertreter war sich darüber einig, daß die Versicherung in dieser Klasse eine freiwillige bleiben und nicht obligatorisch werden müsse. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Kasse sehr gut dasteht und der monatliche Beitrag von 40 Pfennig bestehen bleiben kann.

Am Pfingstsonntag wurde der Bundestag von Dr. Kramer (Breslau) eröffnet. Von Gemeinschaftsgefühl durchdrungen wurde positive Arbeit geleistet und wurden Beschlüsse gefaßt, die dem Volksbund für Geistesfreiheit und somit der ganzen Arbeiterbewegung zum Nutzen gereichen. Einstimmig wurde eine an den Parteitag der S.P.D. in Leipzig gerichtete Entschließung angenommen. Die neben schulpolitischen Forderungen auch die enthält, im Landtag gegen den preußischen Kirchensatz zu stimmen und im Reich gegen Aufwendungen für Kirche, Heer und Flotte. Energrisch wurde auch gegen die letzte Notverordnung protestiert.

Erst am Abend des zweiten Festtages war die Tagesordnung erledigt. Mit einem Hoch auf den Volksbund schloß der 1. Vorsitzende die anstrengende Tagung. Anschließend fand eine Lehrer- und Sprecherkonferenz am dritten Festtag in Jena statt.

„Der Sozialismus nimmt den Krieg unter keinem Vorwand an“

Die Resolutionen von Tours

Abchluß des französischen Parteitags

Tours, 28. Mai. Der 28. Landeskongress der französischen Sozialistischen Partei wurde in der Nacht zum Donnerstag um 2 Uhr morgens beendet.

Der Kongress billigte in seiner letzten Sitzung zunächst trotz des Widerstandes von Renaudel mit 2883 gegen 2025 Stimmen den Antrag der Entschleüungskommission, wonach das Parteiorgan „Populaire“ weiterhin Annoncen von Banken und andern kapitalistischen Unternehmungen annehmen darf. Fast einstimmig wurde die Entschleüung angenommen, in der die Haltung von Paul-Boncour und von sechs Abgeordneten, die bei der Debatte über das deutsch-österreichische Zollabkommen für die Regierung gestimmt haben, beauftragt wird.

Den Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Frage der Landesverteidigung und Abrüstung erstattete Leon Blum. Die Kommission würde im Kongress drei Entschleüungen unterbreiten, die den verschiedenen Tendenzen innerhalb der Partei entsprechen. Ein vierter von ihm ausgearbeiteter Text, über den an letzter Stelle abgestimmt werden soll, stelle „die eigentliche Entschleüung des Kongresses“ dar. Leon Blum hat, diese Entschleüung einstimmig anzunehmen. Nachdem die Verfasser der drei Entschleüungen ihre Auffassungen dargelegt hatten, schritt man zur Abstimmung.

Die von Paul Faure unterzeichnete Entschleüung des Zentrums der Partei, die jeden Kredit für den „Militärapparat der Bourgeoisie“ ablehnt und die Organisation eines Militherees vorschlägt, erhielt 2436 Stimmen. Die von Renaudel vertretene Auf-

fassung des rechten Flügels, die das Prinzip der Landesverteidigung anerkennt, und die sich in gewissen Fällen der Bewilligung der Militärausgaben nicht widersetzt, vereinigte 824 Stimmen auf sich. Die Entschleüung des linken Flügels, die von Lagerette ausgearbeitet wurde und jede Verteidigung als einen Betrug bezeichnet, erhielt 471 Stimmen. Im Anschluß daran wurde die als Parteiprogramm gedachte Entschleüung von Leon Blum einstimmig durch den Parteitag gebilligt. Sie lautet in ihrem wesentlichsten Teil:

„Die Landesverteidigung ist nichts weiter als das Streben nach einer Sicherung der Unantastbarkeit und Unabhängigkeit der Nation. In den Augen des Sozialismus bedeutet somit die Landesverteidigung vor allem den Frieden. Welche Partei könnte also für die wahre Landesverteidigung mehr eintreten als der Sozialismus? Der Sozialismus will den Frieden. Er nimmt den Krieg um keinen Preis und unter keinem Vorwand an. Er verteidigt die nationale Unabhängigkeit damit, daß er sich bemüht, die Möglichkeit eines Krieges aus der Welt zu schaffen.“

Niemand kann sich mit größerer Wirksamkeit als wir verteidigen, weil wir Sozialisten sind und weil die nationale und internationale Aktion des Sozialismus auf die progressive Ausschaltung aller Kriegursachen zwischen den Völkern hinstrebt.“

In dem neugewählten Parteivorstand ist die Mitte mit 24, die rechte mit 8 und die Linke mit 4 Sitzen vertreten. —

Zumulte in Rom

Faschisten stürmen katholische Vereinshäuser

Entschleüungen des Organs der faschistischen Gewerkschaften über die antisfaschistischen Pläne des katholischen Volksverbandes haben am Mittwoch in Rom Demonstrationen und Ausschreitungen von Studenten und Faschisten zur Folge gehabt. Sie warfen in dem Hauptquartier des katholischen Verbandes sämtliche Fensterscheiben ein, drangen in mehrere katholische Vereinshäuser ein und zerstörten deren Einrichtungen. Ueberall mußten größere Polizeieinsätze eingeleitet werden. In der römischen Universität wurde ein Bild des Papstes abgerissen und im Universitätshof verbrannt. Das alles geschah unter wilden Rufen wie „Nieder mit dem Vatikan“, „Nieder mit den Feinden des Faschismus!“. Zugleich wurden zahlreiche Exemplare des vatikanischen Organs auf den Straßen verbrannt.

Der Chefredakteur des „Osservatore Romano“, des vatikanischen Staatsorgans, wurde in dem Augenblick, als er vatikanisches Gebiet verließ und den Fuß auf italienischen Boden setzte, von Polizeibeamten aufgefordert, mit zur Polizeiwache zu kommen.

Er sprang jedoch auf vatikanischen Boden zurück und weigerte sich, der Aufforderung Folge zu leisten. Er ist zwar vatikanischer Staatsbürger, kann aber auf italienischem Boden wie jeder Ausländer verhaftet werden.

Das vatikanische Staatsorgan veröffentlicht am Mittwoch zu den Entschleüungen eine kurze Erklärung, in welcher die Richtigkeit der veröffentlichten Geheimdokumente bestritten und gesagt wird, daß diejenigen, die zurzeit überall Gewalttätigkeiten gegen Mitglieder und Einrichtungen des katholischen Verbandes begingen, keineswegs die einzigen Verantwortlichen für die jüngsten Vorfälle seien. Die römischen Mäpfer schweigen über die Ausschreitungen vollkommen. —

Gegenmaßnahmen der Behörden

In Rom, 28. Mai. Die Demonstrationen faschistischer Studenten gegen den Vatikan haben die italienischen Behörden nach am Mittwoch zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. So sind sämtliche über den Tiber nach der Stadt des Vatikans führenden Straßen von einem starken Milithausgebot besetzt worden, das auch in allen Seitenstraßen im Gebiet des Vatikans Posten aufgezogen hat.

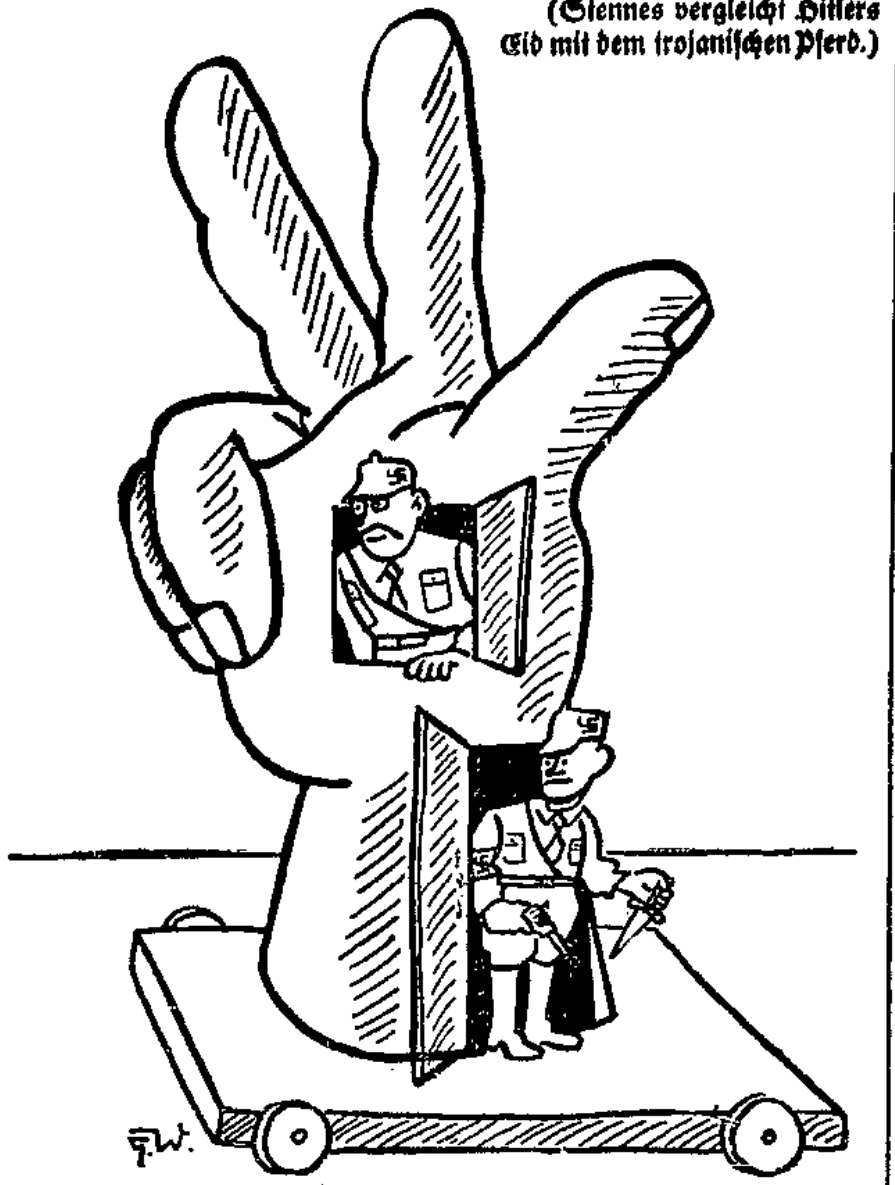
Finanzkrise - Regierungskrise

Wien, 28. Mai. Der österreichische Ministerrat hat am Mittwoch in später Abendstunde der Uebernahme einer Ausfallhaftung von 1100 Millionen Schilling für alte und neue Verbindlichkeiten der Architekturstalt zugestimmt. Einige Stunden zuvor war nur von 400 Millionen die Rede.

Die Finanzalamität des österreichischen Staates wird unter den gegebenen Umständen immer größer, ohne daß sich bisher eine parlamentarische Möglichkeit zur Deckung des vorhandenen Defizits zeigt. Mit dem Rücktritt der Regierung wird deshalb für heute oder morgen gerechnet. —

Der trojanische Schwur

(Stimmes vergleicht Hitler
Stb mit dem trojanischen Pferd.)



Mit dem Schwur in der Hand, geht's ins Regierungstand.

Das neue polnische Kabinett

Warschau, 28. Mai. Das polnische Kabinett ist unter Führung des bisherigen Handelsministers Prystor am Mittwochabend fertiggestellt worden. Außer Bilski und Jaleski gehört ihm ein General als Handelsminister an. Man mißt dieser Verzung eines Generals als Handels-

minister insbesondere vom rüstungspolitischen Gesichtspunkt aus besondere Bedeutung bei. —

Soziale Maßnahmen in Spanien

In einem Erlass der Regierung wird bestimmt, daß alle Erwerbslosen zwischen dem 16. und 65. Lebensjahre, und zwar männlichen und weiblichen Geschlechts, soweit sie jährlich bisher nicht mehr als 6000 Peseten (4800 Mark) verdient haben, fünfzig Arbeitstagen unter Unterstützung beziehen können. Ausgenommen von der Unterstützung sind öffentliche Beamte und Hausangestellte. Ausländer sollen gemäß dem Washingtoner Abkommen behandelt werden.

Außerdem hat die Regierung eine Mutterchutzversicherung beschlossen, die am 1. Oktober in Kraft treten soll und nach der alle Arbeitnehmerinnen vierteljährlich 1,00 Peseten (1,50 Mark), die Arbeitgeber 1,85 Peseten (1,45 Mark) als Versicherungsquote zu entrichten haben. Dafür wird im Falle der Schwangerschaft entsprechende Hilfe gewährt. —

Belgische Krise noch ungelöst

Die belgische Regierungskrise ist noch immer nicht gelöst. Nachdem der christlich-demokratische Führer Voulet trotz starker Aufmunterung von allen Richtungen der bisherigen Mehrheit und mehrmaligen Aufforderungen des Königs die Kabinettsbildung abgelehnt, ist am Mittwoch dem konservativ-katholischen Führer Menin der Auftrag zur Regierungsbildung erteilt worden. Menin hat sich Weidenzeit erbeten, jedoch die Besprechungen mit den Parteiführern bereits aufgenommen.

Die sozialistische Parlamentsfraktion betont gemäß den Entschleüungen der sozialistischen Parteikonferenz, daß für sie eine Vertretung an der Regierung nur nach Neuwahlen in Betracht komme. —

Notizen

Auch Württemberg fordert billigeres Brot. Der Württembergische Landtag nahm am Mittwoch einen von der Sozialdemokratie gestellten Antrag an, nach dem die württembergische Regierung bei der Reichsregierung dahin vorstellig werden soll, daß die Brotpreiserhöhung als bald rückgängig gemacht wird. Dem Antrag stimmten auch die Rechtsparteien einschließlich des Bauernbundes zu. Ein Antrag des Bauernbundes, der die vom Reichsernährungsministerium vorgesehene Mutterzollerhöhung „alsbald“ durchgeführt wissen wollte, wurde abgelehnt. —

Schluß mit den Abfindungen an den Altenburger. Der Thüringische Landtag nahm einen Antrag an, nach dem die Regierung mit dem ehemaligen Altenburger Herzog Verhandlungen über eine weitere Abfindung oder eine laufende Unterstützung nicht mehr pflegen soll. Außerdem fanden zwei sozialdemokratische Entschleüungen Annahme, nach denen die Friedrichs-Verordnung über die Negerkultur und die Schulgebäudeordnung aufgehoben werden sollen. —

Verdoppelte Biersteuer für Berlin genehmigt. Die vom Berliner Magistrat beantragte Verdoppelung der Biersteuer, gegen die noch in den letzten Tagen Einsprüche aus Kreisen des Gaimitzergewerbes und der Brauindustrie erhoben worden waren, ist jetzt vom Oberpräsidenten genehmigt worden. —

Anti-Krauschgift-Konferenz. In Genf wurde am Mittwoch die vom Völkerbund einberufene Weltkonferenz zur Begrenzung der Herstellung von Krauschgiften eröffnet. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Einfach, zuverlässig, billig

Ist die Ernährung der Kinder mit

Kufeke und frischer Milch

TOTALVERKAUF

KLEIDUNGSVERKAUF

FREITAG GESCHLOSSEN
BEGINN: SONNABEND VORM. 10 U.

K. S. WITTKOWSKI

WITTKOWSKI

Wegen Räumung des Geschäftslokals und mit uns unsere gewaltigen Lager modernster Qualitätswaren.

Raus - um jeden Preis!
Raus - so schnell wie möglich!
Jedes Geld reicht jetzt zum Kauf!

WITTKOWSKI

INH.: RUDOLPH KARSTADT A. G. • MAGDEBURG

Strümpfe

Handschuhe und kunstseid. Damenwäsche kaufen Sie sehr vorteilhaft in meinem neueröffneten **Chemnitzer Strumpf- u. Wäsche-Spezialgeschäft**

Breiter Weg 207 / Hauptgeschäft Jakobstraße 16

bei großer Auswahl in Qualitäten, Farben und sehr billigen Preisen. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Bei Vorzeigen dieser Anzeige gewähre ich noch **5% Rabatt!**

In Jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung **JRZ**

Jede Woche Donnerstags für 20 Pf. Buchhandlung **Volksstimme**

Billige Möbel

Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:

Kompl. Betten elche gefüllt, m. Stahlbrakt. u. Auflege-Matr. von netto **45.00** an

Metallbetten mit Auflege-Matratze von **39.00** an

Chaiselongues gute Verarbeitung . . . von **35.00** an

Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, Chaiselongues, Federbetten, Polsteraufsätze, komplette Küchen u. a. m. in bester Preiswert.

Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!

10 Prozent Rabatt bei Barzahlung!

Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11 (Klein Laden)
Fabrik-Lieferlager
Gustav Gaa, Gera.

GELEGENHEITSKAUF ZU HALBEN PREISEN

Dam.-Strümpfe, Zella-Gold 1.70
und Kätterselid-1 Wahl Paar 1.20
Damen-Strümpfe, gute Waschs., feine Masche Paar 1.20

Herron-Anzugsstoffe, Ia Qual., blau u. farb., 4,20 m nur 25.-
Zigarren noch zu alten Preisen, rein Uebersee, von 8 Pf an

SIMON, Partlehalle, Große Schulstr. 15 (Laden)

Alles viel billiger!
bel **Preßler, Buttergasse**

Schöne moderne Kamargarn-Anzüge 24.50 und höher
Sportanzüge mit Knickerbocker oder Ig. Hose 17.50 und höher
In Lederjaden mit Hermelfutter . . . 9.75 7.50 5.95
Wochenendhemden, Sporthemden . . . 3.95 3.50 2.95
Knickerbocker, Dreieckshölen . . . 8.75 6.50 4.95 2.95
1 Posten Ledermäntel, verschiedene Maßarten . . . nur 2.95

In Lederjaden garantiert konkurrenzlos billig v. 25.50 an

Moritz Preßler jr. nur **Buttergasse 6/7** am Alten Markt.

Sind dir deine Schuh entzwei, ell in **Malkins Schuhmacherei**

Jakobstraße 3 u. Braunehirschstraße 14
Ecke Kl. Marktstr.

Anf Besohlen und Absätze kann gewartet werden

Damen-Sohlen . . . **1.75** St.
Herren-Sohlen . . . **2.75** St.

Gute Verarbeitung! Nur Kernleder!

Kluge Geschäftsleute

schätzen den Arbeiter als Kunden; sie inserieren deshalb auch in der **Volksstimme**

Gute Qualitäten Niedrige Preise und doch TEILZAHLUNG

Damenkleidung
Mäntel, Kostüme, Kleider
Complets, Blusen, Röcke

Herrenkleidung
Anzüge, Paletots, Sifons
Trenchcoats, Hosen,
Windjacken, Knaben-
kleidung

Kleider- u. Seidenstoffe
Weiß- u. Baumwollwaren
Strickwaren, Trikotagen,
Tisch-, Leib-, Bettwäsche

Teppiche, Gardinen
Läuferstoffe, Decken

Metallbettstellen
Bettfedern und fertige Betten

1/6 Anzahlung
Rest in **8-12** Monatsraten

KAUFHAUS
Breiteweg 227
Ecke Moltkestr.
Nähe Massebachpl.
Magdeburg

Merkur
Magdeburg

Herde
für Lauben,
Oefen, Gruden
spartbillig
Gesau
Petersstr. 20

Achtung!
Möbus
25 Jahre Brillenmacher
nur noch
Breier Weg 5
Eckhaus Kre u zgg

Pfand-Versteigerung!

am **Wittwoch**, dem **3. Juni 1931**, nachmittags **2 Uhr**, von dem **Monat Februar 1931**

Leihhaus Alfred Hülfenhaus
Meinshofstr. 5a, 1 Et.
Telephon 31630.

Erneuerungen nur bis **Dienstag, 2. Juni 1931**, mittags **12 Uhr**.

Frach-
Smoking- und Gehrod-Verleih
Möbes, Elshierstr. 20

Wolfschlachte Wurst
billigen Preis

Polstermöbel
Riadgaranturen
Sofas
Chaiselongues
Küchengeräte
aus eigener Werkstatt
verkauf: billig!

Wilhelm Wahle
Möbelhaus
Magdeburg
Ratswaageplatz 1-2

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN

Gute Geldruckkarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager.

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Möbel

Wir haben laufend **ca. 200 Zimmer-einrichtungen** in guten Qualitäten zu den **niedrigsten Preisen** anzubieten und bitten um rege Beschichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Ein-sendung von 50 Pf!

HAMBURGER KAFFEELAGER THAMS & GARIS

Preissturz in Kaffee

Sämtliche Kaffeesorten um 20 Pf. pro Pfund ermäßigt!

Wir verbinden diese Maßnahme mit einigen **Werbetagen in Kaffee, Tee und Margarine**

und laden Sie freundlich zu unserer Sonderveranstaltung ein **Vom Freitag, dem 29. Mai, bis einschl. Dienstag, dem 2. Juni** verabfolgen wir

auf 1 Pfd. Kaffee od. 1/2 " Tee od. 3 " Elbsano	1 blaue Obst-Salat-Schale od. 16 Gutsch.	auf 1/2 Pfd. Kaffee od. 1/3 " Tee od. 1/3 " Elbsano	1 Bierbocher oder 8 Gutscheine
---	--	---	--------------------------------

Außerdem auf alle Waren 6% Rabatt in Sparmarken oder Gutscheinen

Hamburger Kaffeelager Thams & Garis, Magdeburg

DIE ABENDBURG VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

40. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

„Mache, Mache!“ rief Falkenberg. „Ja, ihr Männer, jeho kommt euch die Erluchtung. Ja, tuet wie Simson! Oder wie die Bürger von Saguntum, so ihre Stadt nebst allen Schätzen verbrannten, um dem Eroberer Hannibal den Siegespreis zu ruinieren.“

„Wir tun mit!“ rief männlich und ging eifernd hinaus. Schwere Herzen folgten ihm bis zur Kirche, weiter nicht. Undern Tages, durch elischen Schlaf gestärkt, vernahm ich, daß man auf dem Rathause noch immer verhandelt, was denn eigentlich geschehen solle, und daß derweilen Tilhs Trompeter von kriechenden Liebedienern mit Weizen und Wein regalierter werde. Um zu beschließen, welche Antwort er seinem General heimbringen solle, sei die Bürgererschaft zu den Häusern ihrer Viertelherrn berufen worden; da tobe nun das heiße Ringen der Parteien, und es habe den Anschein, als solle den Alfordbrüdern die Oberhand werden. Etel hatte mein Sinn für die Krämerseelen, und ich brannte vor Begier, endlich die Entscheidung herbeizuführen, Mann an Mann. Wir schüttelten die Häute, kirschten mit den Zähnen, bisßen uns die Lippen blutig in ohnmächtiger Wut, da wir über die Mauer lugend, gewahrt wurden, wie der Feind unsere Pfähle am Neustädtischen Bollwerk in aller Ruhe ansgrub, ohne daß wir schießen durften, wegen unsers Pulvermangels war ja befohlen worden, wir sollten kraut und rot sparen. Der Feind aber überschüttete uns fortwährend mit Geschossen, also daß Wall und Ringel unter den schweren Kugeln erbebten.

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

Ein Stich ging mir durchs Herze — so war der Lügenhabet aufgegangen und narrete mich mit leeren Hülsen. „Und Tilly?“ fragte ich weiter, indem ich mich aufrichtete — „warum schweigen seine Geschütze?“

„Mag sein, daß er sich rüstet, den Schwedenkönig zu bestehen. Vielleicht auch siehet er ein, daß zu einer Zeit, da die Magdeburger den Alford beraten, flüchtig Waffenstillstand sein müsse. Ei Bruderherz, mich dünkt, der Tilly ist gar nicht so grausam. Da trinkt einmal, Bruderherz!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

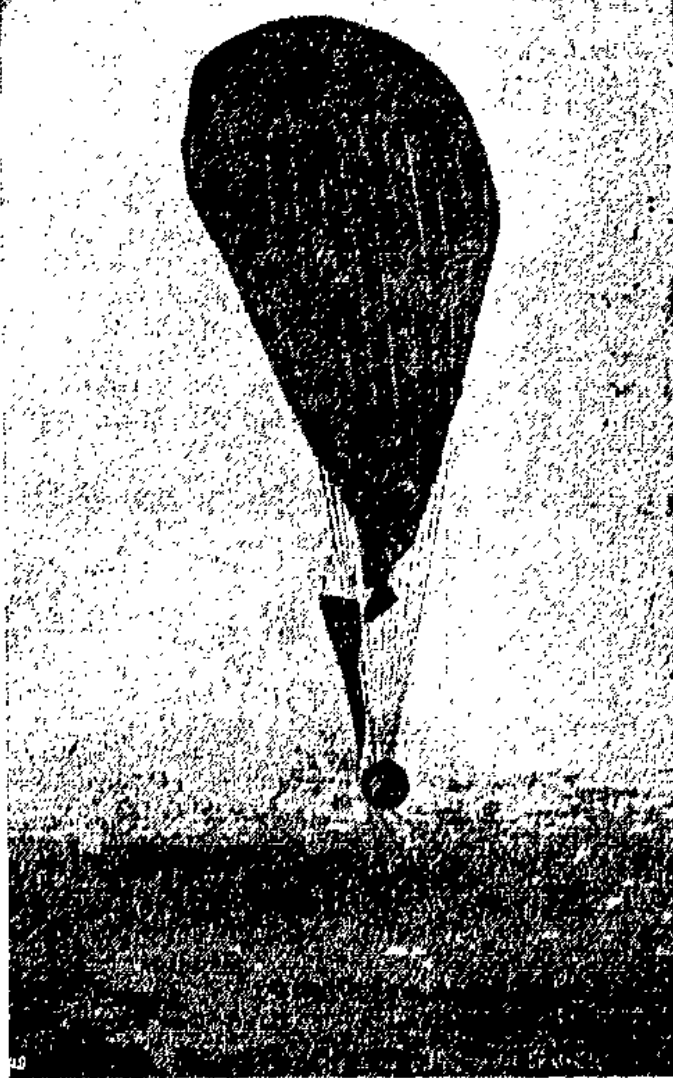
„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

„Wie? Hat Falkenberg das erlaubt?“ „Er gewiß, hat er denn nicht selber den Wall verlassen? Auf's Rathaus ist er gegangen, allwo sekunder der letzte Kampf tobt — Gott sei Dank ein Wortgefecht. Mögen sie streiten! So oder so, wir kriegen Ruhe. Ach Gott ja, der süße Schlaf!“

Der Versuch Piccards geht weit über alle bisherigen Höhenflüge hinaus. Der Franzose Jan Calliza erreichte mit einem Flugzeug bereits eine Höhe von 12 442 Meter. Alle übrigen Höhenflüge sind mit Freiballons durchgeführt worden. Im Jahre 1804 stieg der berühmte Physiker Gay-Lussac zu einem Flug auf, bei dem es ihm fast ohne Hilfsmittel glückte, 7000 Meter hoch zu gelangen. Im Jahre 1850 versuchte der Engländer John Wells ebenfalls einen Höhenflug. Auch er mußte sich nach Erreichung von 7000 Meter zur Rückkehr entschließen. Der englische Physiker Glaisher unternahm in den Jahren 1862 bis 1866 nicht weniger als 28 Ballonaufstiege, von denen ihn einer bis zu einer Höhe von 8500 Meter emporführte. Die Meßgeräte, die er bei diesen Flügen benutzte, waren so unzulänglich, daß der wissenschaftliche Wert seiner Fahrten erhebliche Einbuße erlitt. Der im ...



Das erste Bild vom Start Piccards in Augsburg.

logischen Institut in Lindenberg wirkende Professor Artur Berzon unternahm am 31. Juli 1901 zusammen mit dem Meteorologen Reinhard Sühning einen Höhenflug, bei dem es ihm gelang, eine Höhe von 10 800 Meter zu erreichen. Die größte von Menschen bisher erreichte Höhe beträgt annähernd 13 000 Meter und wurde im Jahre 1928 von dem Amerikaner C. Gray mit dem Ballon Bekeville III erreicht. Die Meßgeräte zeigten eine Höhe von 12 945 Meter an.

Hat Piccard eine noch größere Höhe erreicht? Die Ballonfachverständigen behaupten es vorläufig, und doch wird über die wirklich erreichte Höhe nur der Höhenmesser in dem Ballon Piccards genaue Auskunft geben können. Aber kehrt der Ballon heil zurück? —

Der Weg des Ballons

Piccards Ballon hat den Tag über folgenden Weg genommen: Von Augsburg wurde der Ballon zunächst in südwestlicher Richtung ins Allgäu getrieben, wo er um 7 Uhr in Kaufbeuren, um 8.30 Uhr in Mempten und eine Stunde später in Jony an der würtembergischen Grenze gestrichelt wurde. Hier wurde der Ballon durch Höhenwolken den Blick entzogen.

Ueberraschend wurde der Ballon um 14.30 Uhr in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen als winziger, glänzender Punkt in außerordentlicher Höhe gestrichelt. Die Windrichtung hatte inzwischen gedreht und den Ballon im Allgäu nach Südosten getrieben. Auch hier änderte er wieder die Richtung und trieb in nördlicher Richtung gegen das Flachland hinaus, wo er um 15.30 Uhr zwischen Oberammergau und Weisfenberg in einer Höhe von etwa 4000 Meter beobachtet wurde. Einige Zeit später wurde er über Landsberg am Lech gestrichelt, das schon ziemlich im Flachlande liegt. Dann trieb der Ballon wieder in südlicher Richtung dem Oberrhein zu und wurde um 17 Uhr über dem 1800 Meter hohen Wank gesehen, auf den von Partenkirchen aus eine Seilseilbahn führt. Gegen 19.30 Uhr befand sich der Ballon über dem Juntal in der Gegend von Juntal. Um 19.45 Uhr wird aus Juntal gemeldet, daß der Ballon in etwa 5000 Meter Höhe zwischen dem Wyl-Tal und dem Wyl-Tal steht und sich offenbar in sinkendem Zustande befindet. —

Kleine Chronik

Bullerjahn wird freigelassen

In dem Wiedereröffnungsverfahren gegen Bullerjahn hat der Oberreichsanwalt dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, auf sofortige Unterbrechung der Strafverfolgung stattgegeben. Bullerjahn wird am Donnerstag aus der Strafkast entlassen.

„Lubantia“ Wrack aufgefunden

Der Kapitän des englischen Schiffes Reclaimer hat bei seinem Versuch, die Goldladung der im Jahre 1918 in der Nordsee von einem deutschen U-Boot verjagten „Lubantia“ zu finden, Glück gehabt: das Wrack wurde ermittelt, so daß die Taucher mit ihrer Arbeit bereits beginnen konnten.

Um bequemer an die Goldborde heranzukommen, soll das Wrack des Schiffes gesprengt werden. In dem Schiffe befinden sich etwa 20 Millionen Mark in Gold, die seinerzeit in einer Ladung von holländischem Käse verpackt waren. —

Auf Posten wachsam geworden. Beim Postenstehen vor dem Munitionsdepot in Montauban (Frankreich) wurde ein Soldat plötzlich wachsam. Er verschlangte sich im Magazin und ließ niemand herankommen. Im seiner habhaft zu werden, ging man mit Gas gegen ihn vor. Vorher hatte der Freie einen senegalesischen Soldaten durch einen Säbelhieb am Arme schwer verletzt. —

Fünf Löwen vergiftet. Im Zirkus Barnum, der zurzeit Holland bereist, wurden dieser Tage fünf wertvolle Löwen, die noch am Abend zuvor gesund aufgetreten waren, tot in ihrem Käfig aufgefunden. Es wird Vergiftung vermutet. Der nicht durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt 50 000 Gulden. —

Zuwelendiebe. In Düsseldorf in der Bismarckstraße in der Nacht zum Mittwoch drangen Diebe in ein Goldwäschgeschäft ein und raubten für 30 000 Mark Uhren und Schmuckfachen. Trotz sofortiger Alarmierung des Ueberfallkommandos konnten die Verbrecher entkommen. —

Denkmal der „Titanic“-Opfer. In Washington wurde ein Denkmal eingeweiht, das dem Gedenken der am 15. April 1912 bei der „Titanic“-Katastrophe ums Leben gekommenen Menschen gilt. Das Denkmal ist von guter künstlerischer Wirkung. Es stellt einen in ein Leichentuch gehüllten Menschen dar, der die Arme weit ausstreckt. —

Das Experiment Piccards

Der schweizerische Physiker Piccard, der am Mittwochmorgen in Augsburg zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen ist und nach 7- bis 8stündigem Flug landen wollte, hat diese Wächtig bis in den späten Abendstunden des Mittwoch nicht durchgeführt.

Das Unternehmen Piccards und seines Assistenten Ripfer geht zweifellos weit über den Rahmen einer sportlichen Veranstaltung hinaus. Es ist ein ernsthaftes Experiment, das nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen durchgeführt wurde. Piccard wollte in die sogenannte Stratosphäre eindringen, die in etwa 12 000 Meter Höhe beginnt und bis zu etwa 65 000 Meter reicht. Während die darunter liegende Troposphäre das Gebiet der wetterbildenden Kräfte darstellt, ist die Stratosphäre das Gebiet der Dämmerungserscheinungen. In ihr wirken die kurzwelligen Sonnenstrahlen und die langwelligen Erdstrahlen zusammen. Es findet hier ein gewisser Wärmeausgleich statt. Piccard beabsichtigte daher vor allem, Messungen dieser kosmischen Strahlungen vorzunehmen und Untersuchungen über die Luftelektrizität anzustellen. Außerdem sollte seine Fahrt in bisher von Menschen noch nicht erreichte Höhen den Konstrukteuren wichtige Aufschlüsse über den Bau von Fahrzeugen für die Stratosphärenflüge geben. Man plant z. B. den Fluglehrer der Zukunft in diese höchsten Luftschichten zu verlegen, weil man hier unabhängig von meteorologischen Einflüssen ist.

Der Ballon Piccards hat einen Durchmesser von 30 Meter und einen Rauminhalt von 14 000 Kubikmeter. Er hat mit einer Füllung von 2300 Kubikmeter Gas seine Reis, angetrieben. Das Gasventil ist so eingestellt, daß der Ballon in einer Höhe von 13 000 Meter zum Aufstieg entsprechend entleert werden kann. Die Gondel ist mit einem Fallschirm ausgerüstet und mit einer Kleinstleine versehen, durch die der Ballon ebenfalls zum Sinken gebracht werden kann. Sie selbst ist vollkommen verschlossen, so daß das Leben der Insassen bis zu einem gewissen Grade gesichert ist. Sie hat einen Durchmesser von 2,10 Meter und ist aus Aluminiumblech von 3,5 Millimeter gearbeitet. Man rechnet in der Stratosphäre mit einer Temperatur von minus 60 Grad Celsius. Die Gondel wurde deshalb mit einem Ueberdruck von 7 Atmosphären auf ihre Dichtigkeit geprüft. Tatsächlich dürfte in 16 000 Meter Höhe aber nur etwa ein Zehntel dieses Luftdrucks herrschen.

In der Gondel sind sämtliche Apparate, die zur Durchführung von Luftmessungen benötigt werden, zweifach angeordnet. Es gibt in ihr eine Ionisationskammer, einen Elektrometer, Photometer, Höhenmesser, überhaupt alle zur Luftfahrt erforderlichen Instrumente und Geräte für die Sauerstoffatmung. Piccard nahm vor dem Aufstieg an, daß in der Gondel stets eine Temperatur von 20 bis 25 Grad vorhanden sein werde und hoffte, die Temperatur im Innern mit Hilfe der Sonnenstrahlung durch einen schwarze gestrichelten Schutzschirm, der den halben Augenumfang der Aluminiumgondel umgibt und verstellbar werden kann, regulieren zu können. Sollte die Temperatur im Innern der Gondel zu gering werden, so wollte er den schwarzen Schirm auf

die Sonne richten, ihre Strahlen einfangen und dadurch eine größere Wärmemenge ansammeln.



Professor Piccard in der Aluminiumgondel seines Ballons vor dem Aufstieg. — In der Gondel sein Mitfahrer Ingenieur Ripfer.

Aus Mitteldeutschland

Waffenfunde beim betrunkenen Baron

Ein auffahrender Vorfall ereignete sich, wie der Volksbericht meldet, am Abend auf dem Weinberge bei Nordhausen. Dort gab der Baron von Helldorf in betrunkenem Zustand sieben scharfe Schüsse aus einer Armeebrevole von seinem Grundstück auf die Straße ab.

Sieben scharfe Schüsse

Durch diese Schüsse wurden die Anwohner des Weinberges gefährdet, glücklicherweise aber niemand verletzt. Man beachtet die Polizei, die eine Seilschneidung beobachtet. Der Baron wurde in Schutzhaft genommen und eine Durchsuchung seiner Villa ergab einen überraschend großen Waffenfund.

Es wurden u. a. beschlagnahmt: 7 Militärgewehre, 1 Armeebrevole, 2 Seitengewehre, mehrere Hand- und Wurfgewehre, 8 Revolver, 80 Stück Infanterie- und 15 Stück Kavalleriepatronen, 14 Jagdgewehre, 6 Trommelrevolver, 1 Gummihandschuh, 51 Stück altertümliche Waffen, von Helldorf, der bereits vor Jahren einmal wegen eines ähnlichen Falles vor Gericht gestanden hatte, wird auf Grund einer freisitzlichen Untersuchung einer Schusswunde zur Beobachtung seines Geisteszustandes angeführt werden.

An dieser Meldung der Polizei ist auffällig, daß nach der Schießerei des Barons die Polizei nicht sofort in die Villa einbrach, sondern das Grundstück erst eine Zeitlang beobachtete. Noch verwunderlicher ist es, daß die Polizei den Baron wegen seiner gefährlichen Schießerei nicht verhaftete, sondern ihn nur in Schutzhaft nahm.

Wie wäre man wohl mit einem Arbeiter in seiner Behandlung umgesprungen, der so wie der Baron in seiner Villa sich aufgeführt hätte? —

Das abgebrochene Messer in der Stirn

Mutter im Tanzsaal.

Auf einem Tanzveranstalten in Falkenhagen gerieten zwei junge Leute aus geringfügiger Ursache in Streit. Ein Stellmacher wurde dabei aus dem Saale gewiesen, ergriff aber nach kurzer Zeit sehr erregt wieder, zog ein Messer und stieß es seinem Gegner, einem Arbeiter, der zu Besuch in Falkenhagen weilte, mit aller Kraft in die Stirn, wobei das Messer abbrach. Dem Schwerverletzten gelang es noch, die Klinge, die bis zum Heft in die Stirn gedrungen war, herauszuziehen. Er wurde in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. Der Täter ist flüchtig.

Von Zigeunern erschossen

In der vergangenen Woche wurde ein Maurer in der Warenhandlung seiner Mutter in Braunshweig von Zigeunern in den Bauch geschossen, als er es abwichte, von den Zigeunern eine geladene Pistole anzufauchen. Der Angehörige wurde in schwerem Verletztem Zustand in das Landeskrankenhaus gebracht, wo er jetzt seinen Verletzungen erliegen ist. Von den geflüchteten Zigeunern fehlt jede Spur. —

Von der Eisenplatte erschlagen

In der Waarfabrik in Zerbst ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Kurz vor Schichtende wurde der Meister von einer niederstürzenden Eisenplatte getroffen. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald nach seiner Entlassung starb.

Schwerer Motorradunfall bei Staats

Beiwagen löste sich ab, dreimal überschlagen.

Bei Staats im Kreise Gardelegen löste sich von einem Motorrad aus Berlin der Beiwagen, wodurch sich die Maschine dreimal überschlug und den Fahrer im Graben abschrte. Schwer verletzt wurde eine Frau, getötet ein mitgenommener Hund. Nach der Reparatur fuhr der Fahrer weiter, aber in Wangelberg löste sich abermals der Beiwagen von seinem Kraftwagen. —

Den Eltern das Geld im Strumpf gestohlen

Um sich ein Motorrad zu kaufen.

Zur Anzeige gebracht wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich W., der am Donnerstag seinen in Weferlingen wohnhaften Eltern einen Betrag von etwa 800 Mark Spargeld abhandelt hatte. Der Beschuldigte, der sich in Galle aufhalten sollte, wurde nach längerem Suchen in den späten Nachmittagsstunden von der Kriminalpolizei in der Breiten Straße festgenommen. In seiner Begleitung befand sich noch ein guter Freund. Sie hatten die Absicht, von dem Geld ein Motorrad zu kaufen und sich damit auf die Arbeitsjagd in die Richtung Döbeln zu begeben.

In Besitz des W. wurden noch 767 Mark vorgefunden, die den Angehörigen wieder zugestellt werden konnten. Wie der Beschuldigte selber angibt, wurden die Ersparnisse von seiner Mutter in einem Strumpf aufbewahrt. Auch hier zeigt es sich wieder, daß man seine Schwargelassen, auch wenn man noch so abergläubisch ist, zur Sicherheit lieber nachbringen auf eine Sparschatte bringen soll, wo sie vor Spießhütchen geschützt sind. —

Vom Abraumzug tödlich überfahren. Auf der Grube von der Grube der Niederrheinischen Montanwerke in Ammendorf bei Halle ereignete sich ein schwerer Unfall. Der ehemalige Schachtmittelmeister Blod wurde von einem Abraumzug erfasst und sofort getötet. Man nimmt an, daß er die Warnung überhört hat. —

Immer mehr verzweifelte Erwerbslose. In der Nähe des Dreißigjährigen Junges bei Bernburg wurde die Leiche des seit dem 23. Mai vermissten 33jährigen Erwerbslosen W. aus der Saale gefischt. Unglückliche häusliche Verhältnisse und 24jährige Arbeitslosigkeit dürften der Grund zum Tode gewesen sein.

Alleslei aus der Heimat

Viel Lärm um einen toten Hasen

Ein angeführter Hase war die Ursache eines Prozesses. Der Hase lag sein Leben lang ausstehend, in der Felsfurt bei Klein-Wanzleben. Neben ihm lagen vier ausgehöhlte Patronen. Ein Feldhüter entdeckte den Fund und zeigte ihn dem Oberlandjäger M. an. Ein Wilddiebstahl muß vorliegen. Großzügige Hausjagungen in Klein-Wanzleben waren die Folge. Auch auf die Nachbardörfer wurden die Hausjagungen erstreckt. Das böse Verbrechen mußte auf jeden Fall geahndet werden; denn das geht doch zu weit, wenn ein hungriger Arbeitsloser einem reichen Jagdpächter oder einem feierten Gutbesitzer die fetten Hasen wegkneipelt.

Ein Zufall führte bald auf die Spur des mutmaßlichen Wilddiebs. Ein 30jähriger Landarbeiter G. aus Klein-Wanzleben, ein gebürtiger Überolzeiler, bekam eines Tages in einem Lokal, wo er bellerte, Strach mit einem Polen. G. soll dabei den Polen mit einem Revolver bedroht haben. So erzählte es wenigstens der Pole, und von der Erzählung kriegte auch der Oberlandjäger M. Kenntnis. Also G. hat eine Waffe, er kann also auch der Wilddieb gewesen sein. Drei Mann hielten nun in der Wohnung des G. Hausjagd ab; zwei suchten und der Oberlandjäger, so meinte G., habe sich in seinen Kochtopf „geschmiegen“ und habe genau aufgepaßt. Das ärgerte G. sehr. Ein Revolver wurde nicht gefunden, wohl aber eine alte Schrotflinte; die wurde mitgenommen. Schießversuche ergaben verdächtige Momente und die Flinte war auseinandergenommen. Das war das härteste Verdadtsmoment. Die Strafuntersuchung gegen G. folgte, nun stand er vor seinem Richter wegen Wilddiebstahls, unerlaubten Waffenbesitzes und wegen Verleumdung. Wegen Wilddiebstahls wurde er freigesprochen, ihm war nicht nachzuweisen, daß er den angeführten Hasen auf dem Gewissen hatte. Auch wegen des Be-

Kreistag in Neuhalbensleben

Landrat Genosse Dr. Lucas eröffnete den Kreistag mit einem Rückblick in die vergangene Zeit und einem Ausblick in die Zukunft. Eingehend auf die wirtschaftliche Notlage stellte er fest, daß der Kreis beim Stande vom 1. Mai mit seinen 5628 Arbeitslosen über dem Reichsdurchschnitt liege, während die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten mit 1055 nicht ganz an den Reichsdurchschnitt herandränge. Gemessen an den Nachbarorten steht jedoch der Kreis Neuhalbensleben nicht besonders günstig da, zählt doch beispielsweise der Kreis Wolmirstedt lediglich 532 Wohlfahrtsunterstützte.

Die Anstellung der Landwirtschaft

wirkt sich im Kreise auf dem Arbeitsmarkt nicht besonders günstig aus. Die Einschränkung der Mühlentraktoren infolge der Montierung der Fuhrproduktion und ihr Ersatz durch stärkere Einbau von Sommerweizen hat zur Folge gehabt, daß die Einschränkung in der Zahl der ausländischen Arbeiter von etwa 1800 auf 600 für den Arbeitsmarkt kaum ins Gewicht fällt. Zum Teil sind die polnischen Arbeiter durch schlesische Landarbeiter ersetzt. Die Zahl der in der Landwirtschaft arbeitenden Personen betrug trotz allem am 1. Mai noch immer 1421, das sind ungefähr dreimal soviel als im Vorjahre. Diese Zahl spricht auf die im Kreise eingesessenen landwirtschaftlichen Arbeitgeber gleichzeitig die Forderung aus, den Zuzug ausländischer Wanderarbeiter ganz einzustellen.

Obwohl im Kreise zwei große Bauprojekte im Werden begriffen sind, Landesheilanstalt und Mittellandkanal, sind doch immer noch 858 Arbeitslose aus dem Orte zu verzeichnen. Leider kann der Kreis von sich aus nichts Erhebliches zur Milderung der fürchtbaren Arbeitslosigkeit tun. Im Gegenteil, gezwungen durch die Sparmaßnahmen, mußte ein Viertel der gut eingearbeiteten Angestellten im Landratsamt entlassen werden, wie auch durch Sparmaßnahmen in diversen anderen Wegewärternstellen vorläufig nicht wieder besetzt werden sollen.

Udrerseits beruht die Kreisverwaltung im Rahmen des finanziell möglichen durch

Meliorationsarbeiten

für die zu gründenden Wassergenossenschaften Arbeit zu beschaffen. Eine entsprechende Vorlage lag dem Kreistag vor. Ferner soll der Wohnungsbau nicht nur wie sonst durch Hauszinsrücklagen, sondern auch durch Zinszuschüsse aus dem Zinsaufkommen der Hypotheken gefördert werden. Da der Verbau der öffentlichen Wirtschaft durch die Reichsbestimmungen über Steuerentzug und Anleihebeschränkung Grenzen gezogen sind, hat der Kreis unter diesem Verzicht auf übertrieben hohe Ueberzins vom 1. Juli dieses Jahres an den Zinsfuß der Sparrasse für alle Kredite von 8 bzw. 7 1/2 Prozent auf 7 Prozent, für Kontoforrentkredite von 9 1/2 auf 8 Prozent gesenkt. Ein günstiges Symptom ist das Anwachsen der Sparanlagen vom 1. Januar bis 1. Mai um 220 000 Mark, das ist etwas mehr als zur gleichen Zeit im Vorjahre.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Landrat gegen so manchen stillen Wunsch, aus Sparmaßregeln die Fürsorge für die Ärmsten zu lassen.

Die Tagesordnung des Kreistages sah insgesamt 12 Punkte vor. Angenommen wurde ein Vorschlag des Abg. Wode, die Reisekostenordnung wieder so herzustellen, wie sie vor 1914 war. Die Anträge der Gemeinden Altthalbensleben, Barneberg, Köthenleben, Schwanefeld, Sommerfeld, Immendorf, Beendorf und Wefensleben auf

Niederlegung von Kreissteuern

begründete Genosse Vogel (Immendorf) mit den fürchtbaren Wohlfahrtslasten, die diese Gemeinden aufzubringen haben. Gegen

sthes der alten Schrotflinte wurde er freigesprochen. Aber es ging doch zu weit, daß G. in seiner Erregung den Beamten W., der gut seine 2 Zentner wiegt, Dildwanst, Flegel und Strohh nannte und ihn außerdem noch allerhand nachsagte, was bestimmt auch keine Schmeicheleien waren. 100 Mark Geldstrafe soll G. dafür in Katen bezahlen. — Weinahe hätte es um den toten Hasen noch einen Meideidsprozess gegeben. G. bestritt nämlich, die Schimpfworte gebraucht zu haben. Das bestritt auch ein Bekannter des G., der von sich behauptete — und zwar unter seinem Zeugeneid —, er sei auch bei der Hausjagd zugegen gewesen und habe von den Schimpfworten nichts gehört. Der Oberlandjäger verlangte zwecks Durchführung eines Meideidsverfahrens gegen diesen Zeugen, die Protokollierung seiner Aussage. Das Gericht lehnte aber glücklicherweise diese Protokollierung ab. —

Nazis und Nazis verbrüdern sich

In Ilseburg besteht ein Arbeiter-Schützenverein Frei Schütz, dessen Ziel es ist, den Schießsport als Volkssport mehr und mehr einzuführen. Solange Eintracht und Kameradschaft in den Reihen der Schützen herrschte, konnten gute Erfolge in sportlicher Hinsicht erzielt werden. Mit Hilfe der sozialistischen Mehrheit im Gemeindeparlament war es möglich, einen guten Schießstand zu errichten und jomit den Verein, sowie den Sportbetrieb nennenswerter zu fördern.

Nachdem aber in der Vereinsleitung kommunistische Märgler und Besservier sich Einfluß verschafft hatten, war es mit der guten Kameradschaft zu Ende. Alle Versuche, die Ruhe wiederherzustellen, scheiterten an der Zerstörungstendenz der kommunistischen Radikalisierung. Jetzt sind nun ernste Verbrüderungsmaßnahmen dieser kommunistischen Schützen mit den Nazis und Stahlhelmern am Orte im Gange. In blinder Wut versuchen die Rüstungsjünger alle vernünftigen Elemente durch Ausschluß aus dem Verein zu beseitigen, um dann mit ihren reaktionären Freunden einen neuen Laden aufzusetzen.

Die organisierte Arbeiterschaft Ilseburgs ist empört über dieses Manöver und darf nichts unberührt lassen, um diesen Judasbait zu verhindern, und das aus Arbeitergroßen zusammengesetzte Vereinsvermögen dem „Arbeiter-Schützenverein“ zu erhalten. Mit der Nazi-Hofigemeinschaft hat die Ilseburger Arbeiterschaft nichts zu tun und läßt die Helden vom Hakenkreuz und Sowjetstern gern unter sich. —

Groß-Ottersleben **Groß-Ottersleben**
Öffentliche Versammlung
Morgen Freitag, den 29. Mai, 8 Uhr abends
spricht in den H a n s a j a l e n
Reichstagsabgeordneter Dr. Bunde (Berlin)
Thema: **„Heraus aus dem Elend“**
SPD, Ortsverein Groß-Ottersleben

Groß-Ottersleben. Glüd im Unglück. Der 14jährige Alwin Groll, Schwarzer Weg wohnhaft, ein kleiner fixer Wursche, der als Boie bei den Arbeiterathleten beschäftigt ist, fuhr mit seinem Rade den Schwarzen Weg entlang und wollte in großen Bogen in die Halberstädter Straße einbiegen, anstatt seitwärts auf dem Raderweg zu bleiben. Ein aus der Richtung Langenweddingen kommendes Personauto konnte nicht mehr abstoppen und überfuhr ihn. G. kam unter das Auto zu liegen, wurde sogar noch mitgeschleift, bis das Auto dicht vor einem Baume haltmachte; dennoch blieb der Ueberfahre bis auf einige Hautabschürfungen unversehrt. Bei diesem Unfall, der sich am Mittwochnachmittag zwischen 16 und 16.30 Uhr ereignete, trug das Fahrrad den größten Schaden davon, zum Schmerze des Alwin, der lange Zeit daran gepart hat. Lehre: Benutzt die Fahrradwege, auch

die Anträge sprach der Geschäftsführer des Reichslandbundes, Heubel (Schadenleben). Zu diesem Punkte sprachen noch die Genossen Uffrecht (Neuhalbensleben) und Wiedenbeck (Weendorf). Nazi-Genosse aus Webringern stellte etwas Unverständliches dar. Die Niederlegung wurde mit 14 gegen 10 Stimmen der Rechten, bei 2 Nazi-Stimmhaltenungen, angenommen. Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, an die Provinzialverwaltung den Antrag zu stellen, daß von den staatlicherseits erlassenen Grundsteuern die Provinzialabgaben in solchen Fällen unerhoben bleiben, wo Fabriken durch Stilllegung keine Gemeindeforderungen zahlen, wo aber für die Gemeinde die Verpflichtung besteht, Kreissteuern aus ihren Mitteln zu bezahlen. Der nächste Punkt, Festsetzung des Kreishaushaltsplans für 1931, brachte wieder eine ergebnislose Aussprache. Genosse Vogel sprach zum Etat und nahm sich vor allem einmal

das Sparbudget der Rechten

vor. Es ist ziemlich zusammengestoppelt; man könnte auch noch einen andern Ausdruck gebrauchen. Genosse Vogel schlug vor, da die Lage im Augenblick ziemlich undurchsichtig ist, 1. den Kreis, auswärts zu ernähren, bis zur endgültigen Feststellung des Etats die vorgesehene freiwilligen Uebergaben zu tätigen unter Berücksichtigung beantragter Uebertragungen; 2. die Steuerlast nach den Vorschlägen im Etat zu erhöhen; 3. die Festsetzung des Etats auf den nächsten Kreistag zu verschieben, da bis dahin die Lage genügend geklärt sein wird.

Dagegen sprach von der Rechten Abg. Wode, nach ihm Genosse Uffrecht. Die Rechte beantragte Unterbrechung der Sitzung und gab nach Wiederaufnahme der Verhandlungen die Erklärung ab, daß sie den Vorschlag der Sozialdemokraten ablehnt. Die Abstimmung ergab Annahme des sozialdemokratischen Vorschlags mit 14 gegen 12 Stimmen.

Die Steuerkürze

sind demnach: 70 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer; 70 Prozent Zuschlag von den Gewerbesteuerbeträgen nach dem Kapital und dem Ertrag; 60 Prozent Zuschlag von den Einkommensteuerteilen der Gemeinden; 60 Prozent Zuschlag von der Bürgersteuer.

Der Uebertragung der Wertzuwachssteuerordnung wurde debattellos zugestimmt; desgleichen der Aufnahme einer Anleihe zur Meliorationszwecken, bis zu 88 000 Mark aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Einstimmig erteilte auch der Kreis auswärts die Ermächtigung zum Verkauf des kreiseigenen Grundstückes in Sommerfeldenburg.

Zum Amtsvorsteher-Stellvertreter werden gewählt: für den Amtsbezirk Garde Genosse Kris Kuhn; für den Amtsbezirk Nordgermersleben Gemeindevorsteher Wetthe bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten.

Nach der Wahl von Vertrauensleuten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurde in den Kreisaußschuß für Jugendpflege gewählt der Handschuhmacher Hampel (Neuhalbensleben). Einige Veränderungen erfolgten bei der Wahl von Schiedsmännern.

Einstimmig wurde der Uebernahme der Alleebrücke bei Gehringdorf in die Unterhaltung des Kreises zugestimmt. Der Antrag, dem Kreisaußschuß die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 60 000 Mark für etwaige Ausbauten bisheriger Gemeindefestungen zu Kreisaußen zu geben, fand nicht die Liebe der Bürgerlichen. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, den Kreisaußschuß zu ermächtigen, Grundstücke für den Straßenbau auszuarbeiten, Mittel den Gemeinden zuzuführen, soweit im Rahmen der verfügbaren Kapitalien möglich, und um eine etwaige Anleihe später zu verhandeln. —

wenn die Fußgänger, die sich einbilden, dort mehr Rechte als die Radfahrer zu haben, das an der dortigen Stelle als unangenehm empfunden werden. — Motorradunfall. Auf der Halberstädter Straße wurde ein Halberstädter Motorradfahrer von dem Motorrad des Zimmermanns Klus aus Oshersleben angefahren. K. blieb bestimmungslos liegen und mußte dem Subenburger Krankenhaus zugeführt werden. Das Motorrad wurde in Magdeburg bei der Polizei sichergestellt. —

Wledendorf. Die Feier des 10jährigen Bestehens des Arbeitergesangvereins Maiengruß war für den Verein und für die gesamte Arbeiterbewegung ein großer Erfolg. Trotz des Landwirtsfestes und aller Gegenaktion war der Besuch zum Konzert ein so gewaltiger, daß der Garten kaum alle Besucher fassen konnte. Wenn auch leider der Autovekehr den Vortrag der Mitglieder störte, so waren doch die Darbietungen Glanzleistungen. Alle Vereine gaben ihr Bestes. 10 Jahre ist noch keine lange Zeit, aber in der Aufbauarbeit einer Bewegung mit allen ihren Gegenströmungen mußte wieder Schweres geleistet werden, um Erfolge zu erringen. Die Sängerbewegung in Wledendorf ist durch eine sehr harte Schule gegangen; immer wieder waren Hindernisse zu überwinden. Manches Mal war der Verein nahe am Erliegen, aber die Mitglieder boten alles auf, um den Verein wieder vorwärts zu bringen. Vor diesem Stiftungsfest war das letzte Hindernis die Abhaltung des Landwirtsfestes. Dieses sollte, weil die Kosten an einem Feiertag sehr hoch sind, einige Wochen nach Pfingsten stattfinden. Eine Person aber, die sich beleidigt fühlte, weil der Gesangverein ihr mit Recht den Laufpaß gab, setzte alles in Bewegung, um nun dem Gesangverein zu schaden. Dieser Herr bot sich sogar dem Landwehrverein an, die Musik weit unter dem tariflichen Satz zu liefern. Der Landwehrverein, der ja „unpolitisch“ sein will, dessen Mitglieder aber Gegner der Demokratie und selbstverständlich auch der Arbeiterbewegung sind, waren nun für die Abhaltung des Festes. Der Besuch der Sängerveranstaltung zeigte ihnen aber deutlich, daß sie sich verrechnet hatten. Sie mögen sich in Zukunft vorsetzen, daß nicht der Spieß einmal umgedreht wird. Der Erfolg wird dann bestimmt auf unserer Seite sein. Arbeiter, merkt auf und zeigt diesen Herren, die aus Profit heute Demokrat und morgen aus demselben Grund das Gegenteil sind, daß ihr einziges Ziel Wertet Mitglied des Sängerbundes, vor allem aber auch Mitglied der Sozialdemokratischen Partei! —

Das Arbeitersekretariat in Burg

Die fortwährenden Ueberänderungen der Arbeitslosen- und Kräfteförderbestimmungen im Jahre 1930 haben den Erwerblosen reichliche Veranlassung zur Inanspruchnahme des Arbeitersekretariats. Brachte schon das Gesetz zur Ueberänderung des W.W.G. vom 12. Oktober 1929 eine Reihe einschneidender Bestimmungen, so haben die sogenannten Notverordnungen mit ihrer unklaren Fassung viele Streitfragen aufgeworfen. Die Regierung ist dem Ansturm des Interkommunikations gegen diese soziale Erregungsbewegung der Nachkriegszeit weitgehend entgegengekommen. Besonders sind die §§ 75a, 89a Ziffer 3, 103 und 107c W.W.G. geeignet, reaktive und reaktive Auslegungen zu liefern zu dienen. Dies wird besonders im Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland benutzt, um viele Verscherte trotz geleisteter Beiträge vom Bezüge der Unterstützung auszuschließen. Der in § 75a aufgestellte Begriff „geringfügige Beschäftigung“ wird dazu benutzt, Heimarbeitern dann auszuschließen, wenn sie im Jahre vor der Arbeitslosenmeldung nicht mindestens 27 Wochen lang mehr als 30 Stunden pro Woche und mehr als 10 Mark Verdienst in jeder Woche nachweisen können. Ebenso ergibt es vielen landwirtschaftlichen Arbeiterinnen, die auf Grund des Dienstvertrages ihres Mannes gezwungen sind, während der Saison und Ernteperioden bei demselben Landwirt zu arbeiten. Leider hat sich die Spruchkammer in Magdeburg als Berufungsinstanz dieser Auslegung angeschlossen.

Auch der Bezirk von Uder, Wiese und Wald, sowie der notwendige Viehbestand, wird auf Grund des § 89a W.W.G. benutzt,

troß genügender Beitragsleistung die Unterstützung zu verweigern. Daß dies dem Versicherungscharakter des VVVG widerspricht, macht den verantwortlichen Kreisen kein Kopfzerbrechen. Die große Unkenntnis gerade dieser Bestimmungen des VVVG auf dem Lande verurfachte einen regen Schriftwechsel nach vielen Orten des Reiches Reichow I und 2.

Ein interessanter Streitfall, der erst nach mehr als einjähriger Laufzeit zur Entscheidung kam, drehte sich um den Begriff „Heimdarbeiter“. Die Spruchkammer in Magdeburg hat sich endlich unserer Auffassung angeschlossen, wobei gleichzeitig die wichtige Feststellung getroffen wurde, daß Magdeburg und Burg ein einheitliches Wirtschaftsgebiet angehören.

Die Notverordnungen brachten auch weitgehende Veränderungen auf dem Gebiet der Krankenversicherung. Die Krankenscheingebühr, Arzneikostenbeitrag und Derabsetzung des Krankengeldes für die ersten 6 Wochen der Arbeitsunfähigkeit, sowie die Zahlung von Krankengeld erst vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an, mußten zwangsweise zur Durchführung gebracht werden. Immerhin hat die Bürger Allgemeine Ortskrankenkasse, dank dem Einfluß der organisierten Arbeiterschaft, alle die Vergünstigungen zur Einführung gebracht, welche die Notverordnung noch zuließ.

Das Arbeitersekretariat Burg wurde 1930 von 4583 Personen in Anspruch genommen. Es wurden rund 2700 Steuererstattungsanträge bearbeitet, in der Sozialversicherung 1386 Auskünfte gegeben, über Arbeits- und Dienstvertrag 864 Auskünfte, über Bürgerliches Recht 882, in Gemeindef- und Staatsangelegenheiten 824, im Strafrecht 188, im Zivilprozeß 576 und in sonstigen Sachen 598 Auskünfte erteilt, sowie bei 4708 Auskünften 1584 Schriftsätze angefertigt. Trotz dieser gewaltigen Arbeit wurden außerdem noch 138 persönliche Beratungen vor Gerichtsstellen wahrgenommen und 40 Zivilklagen und Unfallfälle vertreten.

Burg. Zwei Autonfälle. In der Magdeburger Straße „Zur goldenen Angel“ fuhren zwei Autos zusammen. Von dem einen Wagen wurden die Schutzbleche abgerissen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der schuldige Fahrer ergriff die Flucht, konnte aber von einem Polizeibeamten mit einem Motorrad, weit hinter Burg, wieder eingeholt werden. Der Führer des Wagens und ein Passagier befanden sich in angetrunkenem Zustand. Als die Beamten noch mit den Feststellungen beschäftigt waren, geschah nur eine kurze Strecke weiter entfernt, ein zweites Unglück. An der Ecke Gartenstraße-August-Vebel-Straße fuhren ein Auto und ein Motorradfahrer, der Hauptwachmeister Behrend von der hiesigen Polizeischule, zusammen. B. flog auf das Steinpflaster und blieb mit kompliziertem Unterschenkelbruch und andern Verletzungen liegen. Eine große Menschenmenge hatte sich schnell angeammelt und es war notwendig, noch Polizei anzufordern, um es den Arbeiterkameraden und zwei Ärzten zu ermöglichen, die erste Hilfe zu leisten. B. mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon. Die Schulfrage ist in diesem Falle noch nicht geklärt.

Firma Spoer (Verlehen) ohne Betriebsvertretung

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird uns geschrieben:

Es ist nicht das erstemal, daß wir der Öffentlichkeit die Betriebsverhältnisse dieser Firma schildern müssen. Die Firma hat ihre Abnehmer nur in der minderbemittelten Bevölkerung; in den bekannten Geschäften mit der Bezeichnung S. u. N. werden ihre Süßwarenzeugnisse an den Mann gebracht.

Die Firma, die sich grundsätzlich weigert, die tarifvertraglichen Rechte der Beschäftigten anzuerkennen, hatte es bisher auch verstanden, sich im Betrieb einen Arbeitererrat zu schaffen, der ihr genehm war. Dieser famose Arbeiterrat wurde im vorigen Jahre beim Arbeitsgericht verklagt und wurde von diesem zum Schadenersatz von 100 Mark verurteilt. Dieser Betrag wurde natürlich von der Firma gezahlt.

Nachdem nunmehr eine Neuwahl erfolgen muß, ist den Herrschaften natürlich das Herz in die Hose gerutscht, keiner

will sich bequemen, die Neuwahl auszusprechen. Herr Spoer hat natürlich das wenigste Interesse daran, im Betrieb eine Betriebsvertretung zu haben; denn Herr Spoer ist rücksichtslos mit dem Arbeitnehmer, der sein Recht verlangt: er klagt auf die Straße und dazu kann man natürlich keinen aufrichtigen Arbeiterrat dulden.

In letzter Zeit ist uns auch bekanntgeworden, daß es einmal nützt, daß die Arbeiterräume einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Zur Nachprüfung haben wir der Gewerbeaufsichtsbehörde davon Mitteilung gemacht.

Den Beschäftigten sei aber gesagt, daß sie mitschuldig an solchen Zuständen sind. Wir werden dafür sorgen, daß die Öffentlichkeit dauernd über die Verhältnisse in diesem Betrieb unterrichtet wird.

Neuhaldensleben. Die Wirtschaftslage in Neuhaldensleben hat sich nicht wesentlich verbessert. Immer noch bevölkern unzählige Erwerbslose die Straßen der Stadt. Die Baderplätze sind den ganzen Tag über bedeckt. Viel Arbeit könnte die Stadt hergeben, wenn sie Geld besäße. Die Kolonie mühte unbedingt neu gepflastert werden. Aber auch andere Straßenteile sind reparaturbedürftig. Die Handschuhfabrik ist augenblicklich auf Beschäftigung. Etwas besser gehen auch gegenwärtig die Steinwerke. In einzelnen Betrieben werden sogar Einstellungen vorgenommen. Die Porzellanfabrik „Saronia“ ist immer noch Sorgenkind. Die Maschinenbetriebe sind nicht so beschäftigt, wie in derselben Zeit des Vorjahres. Wenn die Haderarbeiten beginnen, werden wieder mehrere erwerbslose Frauen und Mädchen eingestellt.

Die Arbeitslosenunterstützung ist vererblich

Die Arbeitslosenunterstützung ist weder pfändbar noch übertragbar. Das ist sehr wichtig, um den Unterhalt des Arbeitslosen und seiner Familie zu sichern. Leider enthält das Gesetz keine Bestimmungen darüber, ob ein bereits entstandener Anspruch auf Unterstützung vererblich ist. Dem Laien dürfte es selbstverständlich erscheinen, daß ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, der vielleicht erst im Verfahren durchgeföhrt werden mußte, während dessen Durchführung der Berechtigte verstarb, an dessen Angehörige ausgegahlt werden muß, um so mehr, als es sich ja in solchen Fällen um größere Summen handeln kann, namentlich wenn die Unterstützung für einen längeren Zeitraum nachgezahlt werden muß.

Anders denken die Arbeitsämter. In einem solchen Falle verweigerte nach dem Tode des Antragstellers das Arbeitsamt die bis zum Todestage fällige Unterstützung zur Auszahlung an die Mutter. Nach Zulassung der Berufung konnte sich der Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung mit dieser grundsätzlichen Frage beschäftigen und entschied unter dem 18. Februar 1931 (Rz. IIIa Ar. 433/30), daß, genau wie in den übrigen Zweigen der Sozialversicherung, ein Erbschaftspruch der Hinterbliebenen besteht, soweit ein Leistungsanspruch für den Verstorbenen bis zu dessen Tode entstanden ist.

Die Pflicht ruft

Achtung, Leipzig-Fahrer!

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Teilnehmer an der Parteidemonstration in Leipzig, soweit sie aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt kommen, spätestens 19 Uhr in der Richard-Wagner-Straße (gegenüber dem Hauptbahnhof) eingetroffen sein müssen. Die Führung für den Bezirk Magdeburg-Anhalt hat bei der Demonstration der Genosse Herrl.

Das Bezirkssekretariat.

Reichsbanner Kreis Mährerleben-Duedlinburg.

Arbeitsfest in Thale am 18. und 19. Juni. Die Nachbarfreizeithalbestadt, Balleisfeld und Blantenburg marschieren mit auf, so daß der gesamte Distrikt ein Festen gibt. Dazu sind die Kameraden des Bundes Magdeburg, die das schöne Vordetal besetzen wollen, herzlich eingeladen. Die Ortsgruppe bietet alles auf, die Kameraden ein paar schöne Stunden zu verbringen zu lassen. Für den Vormittag haben Paraführer zur Verfügung. Für den Sonntag sind Quartiere in Jugendherbergen vorhanden. Anmeldungen

an Kamerad Wallach, Thale, Bergstraße, für 18. und 19. Juni heißt die Parole: Auf nach Thale, auf ins schöne Balleisfeld!

Drei Heil! Der Reichsbanner. R. u. p. l. e.

Burg.

Reichsbanner. Vorstandssitzung morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Krause. — Wahlberichterstattung am Freitag, dem 20. Mai, 20 Uhr, im Volkshaus durch die Sozialistische Arbeiterjugend „Im Weite n i c h t s R e u e r“. Außerdem wird die Jugend noch mit einigen Aufführungen besonderer Art aufwarten. Unkostenbeitrag 20 Pfennig, Arbeitslohn 10 Pfennig. —

Verlehen.

Parteiversammlung Freitag, abends 8 Uhr, bei Koch. Referent: Genosse Z p u n e r (Groß-Öttersleben). —

Groß-Öttersleben.

Zentralistische politische Versammlung. „Ausschuss zum Kampf“ Es heißt das Thema, über das in öffentlicher Versammlung morgen, Freitag, abends 8 Uhr, in den „Dankefäden“ der Sozialdemokratischen Wirtschaftspolizei Dr. B a a d e (Berlin) sprechen wird. Gäste sind mitzubringen. —

Reichsbanner. Alle Sozialkameraden veranlassen sich morgen, Freitag, abends 7.30 Uhr, im „Schwan“ zum Abschied nach der Woche-Versammlung. Wähler-Schermen.

Reichsbanner. Sonntagabend, den 30. Mai, 20 Uhr, Versammlung im Weingarten.

Neuhaldensleben.

Orientalklub der freien Gewerkschaften. Telegramm-Konferenz am Sonntagabend, dem 30. Mai, pünktlich um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. —

Öttersleben.

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstagabend, 23. Mai, 8 Uhr, mit jeder etwas mitzubringen. —

Parteiversammlung Freitag, abends 8 Uhr, bei Köhne. Referent: Genosse Z h u n d e r (Magdeburg). —

Ummendorf.

Sozialistische Frauengruppe. Versammlung Sonntag, den 31. Mai, 20 Uhr, im Lokal von Frau Otto. Wichtige Tagesordnung. —

Behördliche Mitteilungen

Die Einführung der Bürgersteuer.

Wie der „Mittliche Preussische Volksdienst“ einem gemeldeten Mandat des preussischen Innenministers und des preussischen Finanzministers vom 22. Mai 1931 entnehmen, bezieht die Einführung der Bürgersteuer mit einem höheren Zuschlag als 100 v. H. des Landessteuers also die Erhebung von mehr als dem Doppelten des Landessteuers) auch dann der Zulassung durch die Aufsichtsbehörde höherer Instanz, wenn die Bürgersteuer durch die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Bezirksaufsichtsbehörde eingeführt wird.

Die Einführung des Gesetzes gegen Waffensmihbrauch.

Wie der „Mittliche Preussische Volksdienst“ mitteilt, hat der preussische Minister des Innern am 19. Mai eine Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes gegen Waffensmihbrauch vom 28. März 1931 erlassen, in der bestimmt wird, daß die in dem genannten Gesetz vorgesehene behördliche Ermächtigung zum Führen von Hand- oder Stohwaffen in freistehenden Städten und in den selbständigen Städten der Provinz Hannover sowie an Orten mit staatlicher Polizeiverwaltung von der Ortspolizeibehörde, im Übrigen vom Landrat erteilt wird. Ueber die erteilte Ermächtigung ist dem Antragsteller eine auf seine Person lautende Bescheinigung auszustellen.

Des weitern hat der preussische Minister des Innern in einem Mandat die nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes gegen Waffensmihbrauch Polizeiverordnungen, die Bestimmungen über das Führen von Hand- oder Stohwaffen enthalten, gegenstandslos werden. Solche Polizeiverordnungen sind nunmehr unzulässig anzuhängen. Polizeiverordnungen, die darüber hinaus den Handel und Erwerb mit solchen Waffen regeln, werden insoweit durch die Bestimmungen des Reichsgesetzes gegen Waffensmihbrauch nicht berührt. —

Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen.

Die Fassung der kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen wird vom 1. bis 5. Juni in Berlin in Verbindung mit den Wohnungs- und Städtebaukongress des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen (Zg. Internationaler a. W.) und des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau (Zg. V. d. B.) abgehalten. Für die Wahl Berlin als Tagungsort war maßgebend, daß in Berlin gleichzeitig die mit der Internationalen Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen verbundene Deutsche Bauausstellung stattfindet. Die Referate werden zur Wohnungswesen, zum Wohnungswesenbau, zur Frage der Ganzjahressteuer, zu dem Abbau der Wohnungsmangelsverhältnisse, zur Reichsnotverordnung Stellung nehmen. Die Hauptversammlung findet am Sonntag, dem 31. Mai, vormittags 10 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Berliner Rathauses statt. —

Groß-Öttersleben.

Jugendamt. Das Arbeitsgericht hält am Dienstag, dem 2. Juni, von 9 bis 12 Uhr, im Rathaus (Wahlbüreau) eine Sprechstunde ab, in der Klagen in Vormundschafts-, Pflegschafts- und Amtsmunddelangelegenheiten erteilt werden. —

Außergewöhnlich billig



Weiße Segeltuch-Spangenschuhe mit Gummisohle und Gummilabsatz, 2. Wahl, Größe 36/42 **2.75**

Felnfarbige Damen-Spangenschuhe solide Ausführung, Größe 36/41 **4.90**

Opanken Die große Mode in vielen Ausführungen7.90 **6.90**

Rheingold

Otte-von-Guericke-Straße 12



Die Schuhputzdose im Querschnitt

Die übliche Dose hat Glatte Rundung der neuen Winkelwertvoller Schuh-Immalin-Dose: Inhalt putz bleibt stecken bequem herauszuholen

Diese 20 cm Schuhputz gehen Ihnen nicht mehr verloren

Legen Sie einmal ein Zentimetermass um eine Schuhputzdose herum; sie hat etwa 20 cm Umfang. Daraus ersehen Sie, wie gross die Menge Schuhputz ist, die in den Ecken einer gewöhnlichen Dose stecken bleiben kann. Immalin hat diese Ecken beseitigt; Sie können den reichlichen Inhalt bis zum letzten Rest bequem herausholen.


Immalin Schuhpflege

mehr Glanz-weniger Arbeit


Immalin-Werke, Mettmann-Rhd.

Dein Buch, billig und gut, aus der Buchhandlung Volksstimme


BILLIGES WOCHENEND-ANGEBOT



Holz-Klappgarnitur
2 Stühle, 1 Bank, 1 Tisch 36.00



Liegestuhl
mit Arm- und Fußstütze 9.25



Gartenschirme, 1,80 Dcm. 22.00, m. Knicker 27.00
Gartenschirme, 2,00 Dcm., Indanthren 34.50
Gartenschirme, 2,50 Dcm., md. Köperst. Knick. 52.00



Liegestühle
mit Armlehne, Fußstütze und Sonnendach, Fabrikat Naetner 16.75

Sommer-Sakko graufarbig 4.50
Lüster-Sakko blau, haltbare Qualität 7.95
Sommer-Beinkleid grau und beige, in sich gestreift 10.50
Knickerbocker in versch. Ausf. 12.00 9.75 6.95
Mönchener Trachtenjoppen Rohseiden 5.75

Jugendliche Kappe aus Strohhalm 2.95
Glocke aus Stroh, mit Bandgarnitur 3.75
Weiße Sportglocke mit dunklen Bändchen, Fuß und Querritt 4.95
Große Schute mit feuchter Bandgarnitur 5.95
Frauenkappe aus Stroh, mit Band- und Nadelgarnitur, große Weiten 6.95



Korbsessel
Peddig 12,60 9,50

Damen-Beuteltaschen Saffianleder 12,00 10,00 8,00 6,00 4.00
Sämtliche **Aluminium-Sport-Artikel** in großer Auswahl
Brot Dosen 1,50 1,00 0,75 0.50
Sportkoffer 45 cm lang 2.45

Kinder-Koffer Leder 2.85
Stadtkoffer mit 2 Schloßern, Stofffutter und Innentasche 4.00
Coupekoffer Leder, 60 cm lang 10.00
Rucksack extrastarker Stoff, m. breck. Riemen 4,50 3.50
Damen-Besuchstaschen Schattenteder 10,10 8,00 6,00 5,00 4,00 3.00




Korbsessel
In Peddig, auf Holzrahmen gearb., Satinbezug, m. Federpolster 21.50

Fichtennadel-Badetablen Stück 0,30 0,15 0.10
Feinste Fichtennadel-Selbe Stück 0.25
Sonnenbrand-Creme 1,00 0,50 0.25
Kölnischwasser 0,95 0,50 0.25
Haut-Creme od. Pfefferminz-Zahnpasta Tube 0.25

Butterkühler mit Glas-Einsatz 0.45
Gießkanne fein lackiert 2 Liter 0.95
Balkonkasten 100 cm, lackiert 2.00
Balkonkasten 100 cm, grün gestrichen 1.50
Grabvasen lackiert 0,65 0.35
Fliegenglocken rund und oval 0.50



Korbsessel
elegante Form, m. Satinbezug, Indanthren 11.50



BARASCH billig und gut



Korbsessel
In Peddig, dicht geflochten m. 12.50

Kameradschaftsehe
Zeit-Ehe
Probe-Ehe
Freie Liebe
Nur Schlagworte?
Nur Phrasen?

Der Arzt sagt die Wahrheit!
Sehen Sie Vandeveldes eindrucksvollen Film
DIE EHE
wie sie sein kann,
wie sie sein könnte,
wie sie sein muß!



Ehe / Abneigung / Gefühlskälte
Erregungsverlauf
Erosik gehört in die Ehe
Gesunde Eltern, gesunde Kinder

Einmalige
Nacht-Vorstellung
Sonabend

11.00 Uhr
Gleichzeitig in 3 Theatern
UT.-Palast Buckau
UT. Storchstraße
Scala Sudenburg
Sichern Sie sich Karten
im Vorverkauf
Gewöhnliche Eintrittspreise
Erwerbslose geg. Ausweis 50 Pf.

1 komplette
moderne **Schlafzimmer-Einrichtung**
bestehend aus:
1 Kleiderschrank mit Wäschefach
1 Waschlösche
2 Nachtschränkchen, 2 Stühlen
2 Bettstellen m. Zugfedermatratzen und Aufleger
zusammen nur **325,-** Haus!

Bettenvertrieb Corneth
in der Kasernen-Ravensberg, Landwehrstr. 8
Haliestelle d. Strassenbahnlinie n. 8.
Zeitschriften
Spiegel der Zeit
Lassen Sie sich bei un-
verbindlich
Probenummern überreichen
Buchdlig. Volksstimme

Besonders moderne, preiswerte
Küchen
Mk. 89.- 104.- 140.- 155.- 173.- 198.- usw.
Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
Durch größten Umsatz, geringste Unkosten
und kleinen Nutzen, daher so billig!
Transport frei, auch nach auswärts
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Für Vereinsvorstände!
Stiftungsfeste, Bälle,
Theaterabende
und sonstige Veranstaltungen werden in der
Volksstimme
angekündigt. Eine Anzeige in dieser weitverbrei-
teten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte.
Vereinsdrucksachen
liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei
der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 23861 bis 65

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Freitag, 29. Mai.
15.20: Gartenbühnen Buch: Baumgummi in der Großstadt.
15.45: Prof. Dr. Chajes, M. d. L.: Berufstätigkeit und Hautpflege.
16.30: Baron Peter von Ge York: Mit Seil und Kletterseile.
16.30: A. d. „Krummen Lanke“: Konzert des Berliner Arbeits-
lofen-Orchesters.
17.30: Das neue Buch: E. Reger: Union der festen Hand.
17.40: Musikalische Jugendstunde.
18.10: Regina Wilmann liest eigene Dichtungen.
18.30: Arjen, Marcella Köfeler (Soprano), J. Bürger (Flügel).
18.50: H. Cipper: Zurück zur Natur.
19.15: Dr. J. Räuscher: Politische Zeitungsgeschau.
19.30: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.00: Breslau: Komödie in Schiller. Aus der Frühzeit des deut-
schen Dramas. „Die geliebte Dornrose“ von A. Gropphius.
21.10: Wegweiser ins Wochenende.
21.15: Tages- und Sportnachrichten.
21.25: Union-Brunder. Zweite Sinfonie, o-moll. Funtorchester.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Dana: A. d. Femina: Tanzmusik. Tanz-Orchester Abriani und
Tango-Kapelle Aguilar.
Deutsche Welle: Freitag, 29. Mai.
15.00: Jungmädchenstunde: Wann und wie treiben wir Sport?
15.45: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer.
16.00: Dr. Ing. Lindner, Stud.-Kaf. Dr. Klose: Heimatbuch und
Schule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: H. H. Hellmut: Elektrizität im Haushalt.
18.00: Prof. Dr. Reichner: Rohstoffproduktion und Weltwirt-
schaftsfrage.
18.30: Dr. C. D. Marcus: Standbilder in der Weltliteratur
des 19. und 20. Jahrhunderts.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte.
19.30: Schauspiel von Dr. Hermanns: Eine Sprechstunde bei der
Färbergeizst.
19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
20.00: Bilder a. d. heutigen Ruhland: Dr. S. Weigmann: „Der
kollektive Mensch“.
20.25: „Brigade-Berichter“: Hörbild von E. Johansen.
21.25: Union-Brunder: 2. Sinfonie, o-moll: Berliner Funk-Orch.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Stadttheater
Donnerstag, 28. Mai
20 bis 22,30 Uhr
2. Abend — Preisgr. B
Idomeneo
Freitag, 29. Mai
20 bis 22,30 Uhr
4. Abend — Preisgr. B
Madame Butterfly

Wilhelm-Theater
Donnerstag, 28. Mai
20 Uhr
3. u. 4.
Karten in beschränkter
Anzahl
Sturm im Wasserglas
Freitag, 29. Mai
20 Uhr — 3. u. 4.
Karten in beschränkter
Anzahl
Sturm im Wasserglas

Holjäger
Täglich 20.15 Uhr
Fritz-Weber-
Sänger
Das große Programm
die
kleinen Preise
Erwerbslose 40 Pf.

Fr. Schweineleder
Hund nur 1,00 Mk.
Wunderberg Bld. 55a
Anhalter Bld. 55a
bei 5 Pf. 30a
Richard Bosse
Große Marktstr. 20.
Motorrad
Reverfrei
100 und 250 Mark.
„Erdle“ 400 Mk., gut
erhalten, billig verk.
Volgt, Pionierstr. 19

**Wie Sie gesund werden,
sagen Ihnen diese Bücher**
Dr. med. Hope,
**Die Ueberwindung der Wechsel-
jahre bei Frau und Mann**
unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung,
Hrebs und Sexualleiden . . . Preis 2 Mark
Dr. med. Hope,
**Sichere und unschädliche Dauer-
heilung von Krampfadern (offe-
nen Beinern) u. Hämorrhoiden**
Preis 2 Mark
Geh. Medizinalrat Dr. med. Höfner,
Schmachhafte Rohkost
und andere vitaminhaltige Nahrung . . . Preis 2 Mark
Dr. med. Sternheim,
Das kranke Blut und seine Gesundung
durch Eigenblutbehandlung. Das Heilmittel
bei Blutarmit, Weißbluterkrankung und allen
Störungen der Drüsenstätigkeit, Infektions-
krankheiten (Grippe usw.) Erkrankungen von
Herz und Lunge, Magen und Darm, Leber und
Milz, Haut und Nieren, Nervenleiden, Gicht,
Rheumatismus, Zuckerharuzrhr Preis 2 Mark
Dr. med. Sternheim,
**Sichere und unschädliche
Bekämpfung der Korpusulenz**
Rationiert, Preis 2 Mark
Dr. med. Sternheim,
Gesundheitstag Einen Tag richtig
leben Preis 1 Mark
Dr. med. Sternheim,
Biochemie als Heilfaktor
Preis 50 Pf.
Dr. med. Sternheim
Jeder sein eigener Arzt
Selbstbehandlung durch Hausmittel, Homöo-
pathie, Biochemie. Dieses wertvolle Hausbuch
enthält die genaue Beschreibung der einzelnen
Krankheiten, die zur Heilung notwendigen gift-
freien Heilmittel sowie die erste Hilfe bei wich-
tigen Unfallsfällen. Halb., Preis 5 Mark
Dr. med. Sternheim,
**Sichere und unschädliche
Bekämpfung der Arterien-
verkalkung** rationiert, Preis 2 Mark
Dr. med. Hope
**Seelische und nervöse Sexual-
leiden** bei Frau und Mann sowie
deren Heilung Preis 2 Mark
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg / Wiersleben / Stendal

Donnerstag
Freitag
Sonabend
Nur einmal im Monat
zu den bekannt billigen
die beliebten Reste-Tage:
Preisen . . .
Reste
und Abschnitte
und diesmal
wieder etwas Besonderes
Webwaren-Groß- und -Einzel-Verkauf
Stolze
Jnh. Stolze-Näser
Karlst. 1 Ecke Otto-v.-Guericke-Str.
gegenüber Gr. Münzstraße